Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Zeitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rodevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 46 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto. — | Halver, Donnerstag, den 23. Februar | Erscheint werktäglich mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatl. Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. — — Postscheckkonto: Dortmund 2941. — — | 1933

Der Wahlkampf

44,6 Millionen Reichstagswähler.

200 000 mehr als bei der Novemberwahl.

Die Zahl der Wähler vermehrt sich ständig. Bei den Juliwahlen im Jahre 1932 waren 44,2 Millionen Reichstagswähler in Deutschland vorhanden. Im November zählte man bereits 44,4 Millionen. Bei den bevorstehenden Märzwahlen sind bereits 44,6 Millionen Wahlberechtigte zu verzeichnen. Die Zahl der Jungwähler, also der Zwanzigjährigen, ist nicht unbeträchtlich. Gegenüber dem November ist die Zahl dieser jugendlichen Wähler um 410 000 gestiegen. Vielfach wird nun angenommen, daß diese Jungwähler besonders wahleifrig sind und sich danach drängen, ihre Stimme abzugeben. Tatsächlich ist das aber nicht der Fall. Gerade bei den Jungwählern ist nach statistischen Erhebungen die Wahlbeteiligung geringer als bei den höheren Jahresklassen, und zwar besonders bei den weiblichen Wählern. Die Zahl der Nichtwähler ist bei jeder Reichstagswahl recht groß. Bei den Wahlen im November 1932 wurden bei 44,4 Millionen Wahlberechtigten 35,7 Millionen Stimmen abgegeben. 8,7 Millionen Wähler hatten also von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht.

*

Hitler an die Nationalsozialisten.

Äußerste Disziplin verlangt.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, hat der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, folgenden Aufruf an alle Nationalsozialisten erlassen:

Nationalsozialisten!

Provokatorische Elemente versuchen unter dem Deckmantel der Partei durch Störung oder Sprengung, insbesondere von Zentrumsversammlungen, die nationalsozialistische Bewegung zu belasten. Ich erwarte, daß alle Nationalsozialisten sich äußerster Disziplin gegen diese Absichten wenden. Der Feind, der am 5. März niedergerungen werden muß, ist der Marxismus! Auf ihn hat sich die gesamte Propaganda und damit der gesamte Wahlkampf zu konzentrieren.

Wenn das Zentrum in diesem Kampf durch Angriffe gegen unsere Bewegung den Marxismus unterstützt, so werde ich selbst von Fall zu Fall mich mit dem Zentrum auseinandersetzen, diese Angriffe zurückweisen und damit erledigen.

Im übrigen: Besucht keine gegnerischen Versammlungen, sondern sorgt dafür, daß unsere eigenen Versammlungen zu gewaltigen Kundgebungen der erwachenden Nation werden!

Nationalsozialisten! Ihr habt seit vierzehn Jahren die deutsche Erhebung vorbereitet, Ihr müßt sie heute vollenden! Adolf Hitler.

Gesprengte Versammlungen.

Vom Polizeipräsidium Krefeld wird zu der Sprengung der Zentrumswahlversammlung, in der der ehemalige Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach, folgender Polizeibericht herausgegeben: „Die am 21. Februar in der Stadthalle stattgefundene Versammlung der Zentrumspartei war von etwa 1200 Personen besucht, darunter auch einem großen Teil Angehöriger anderer Parteien und Verbände. Die Versammlung mußte frühzeitig aufgelöst werden, da infolge einer Äußerung des Redners Rufe und Gegenrufe erfolgten, die sich in Verbindung mit dem Werfen einer Rauchpatrone bis zum Tumult steigerten. Da sich die vom diensthabenden Polizeioffizier zunächst angeordnete Räumung der Galerie als nutzlos erwies und sich inzwischen an mehreren Stellen des Saales Schlägereien entwickelten, sah sich dieser veranlaßt, die Versammlung für aufgelöst zu erklären. Die Räumung des Saales vollzog sich ohne weitere Zwischenfälle."

Über das Befinden Dr. Stegerwalds wird von der Zentrumspartei in Krefeld mitgeteilt, daß Stegerwald sich wohlauf befinde. Außer einigen Beulen hinter den Ohren, die von Faustschlägen herrührten, habe Stegerwald keinerlei Verletzungen davongetragen.

Die Vorgänge in Krefeld haben bereits zu Besprechungen im preußischen Ministerium des Innern geführt. Der Reichskommissar für Preußen, Vizekanzler von Papen, läßt erklären, daß er die Vorfälle auf das schärfste mißbillige.

Auch in Münster, wo Dr. Wirth, und in Trier, wo Landtagsabgeordneter Letterhaus sprach, nahmen Zentrumsversammlungen einen stürmischen Verlauf.

*

Ein Erlaß Görings.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Zu den Vorgängen in Krefeld erklärt der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, daß er in einem Telegramm an die Zentrumspartei schärfste Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle zugesichert hat, daß er ferner Maßnahmen getroffen hat, die in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind und die sichere Durchführung der polizeilich genehmigten Versammlungen gewährleisten.

Unter gleichzeitigem Hinweis auf den Aufruf des Herrn Reichskanzlers an die NSDAP gibt der Reichsminister Göring sodann mit allem Ernst und Nachdruck auf Grund genügender Unterlagen bekannt, daß sich Gruppen von Provokateuren mit dem Ziele gebildet haben, innerhalb der NSDAP und anderer Verbände Provokationen hervorzurufen, die Einigkeit der nationalen Verbände zu stören und Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen. Hierdurch soll eine Herabsetzung des Ansehens der NSDAP und des Stahlhelms erreicht werden. Es liegen ausreichende Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die Kommunisten in der Uniform der SA und anderer nationaler Verbände Terrorakte schon hervorgerufen haben. Jedoch hat das Ministerium des Innnern jetzt einen Spezialdienst eingerichtet, der gegen diese Elemente bereits angesetzt ist. Zugleich ist angeordnet worden, daß die Angehörigen der nationalen Verbände, die sich dem strengen und klaren Befehl ihrer Führer nicht fügen, rücksichtslos zur Verantwortung gezogen und aus ihren Verbänden entfernt werden.

*

Wahlaufruf des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen übergibt der Reichsverband des Deutschen Handwerks nachfolgenden Aufruf der Öffentlichkeit:

„Parlamente und Regierungen des letzten Jahrzehnts haben eine ausreichende Berücksichtigung des Handwerks vermissen lassen. Die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik der Nachkriegszeit war befangen in den Gedankengängen des Liberalismus und des auf seinem Boden gewachsenen Sozialismus. Sie hat es nicht vermocht, dem gesamten Mittelstand den notwendigen Schutz und die notwendige Förderung zu geben. Daran haben auch verfassungsmäßige Versprechungen nichts geändert. Seit Jahren erhebt das Handwerk die Forderung nach einer grundsätzlichen Wandlung der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsorganisation. Schon immer hat es das Handwerk als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, daß der Schicksalskampf des deutschen Volkes nur auf einer wahrhaft nationalen Grundlage geführt und nur in einer Gesinnungsgemeinschaft gewonnen werden kann, die alle Gruppen und Stände umfaßt. So rufen wir das Handwerk für die bevorstehenden Wahlen abermals zur Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte auf. Aufgabe des Berufsstandes bleibt es, in diesem Sinne mitzuwirken am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft. Das Handwerk kann sich am 5. März nur für solche Parteien entscheiden, die den Willen zur nationalen Einigung über Tagesstreit und Parteigezänk stellen: Das Handwerk kann nur den Parteien seine Stimme geben, die auf dem Boden des Berufsstandsgedankens stehen und sich für seine Verwirklichung einsetzen. Deutsches Handwerk: Wahlrecht ist Wahlpflicht!"

*

Versammlungen im Reich.

In Königsberg sprach in einer Wahlversammlung der preußische Fraktionsführer der NSDAP., Kube. Er erklärte, schon in den nächsten Wochen würde die preußische Staatsanwaltschaft einen nationalsozialistischen Chef erhalten, und dann würde man Braun, Severing und andere vor Gericht zur Verantwortung ziehen. Besonders auch bei den Polizeipräsidien würde man Untersuchungen nach den Spitzelgeldern für die in die NSDAP. entsandten Polizeispitzel anstellen.

Der braunschweigische Staatsminister Klagges sprach in einer Wahlversammlung in Kiel, wo er ausführte, der erste Kampfabschnitt sei damit beendet worden, daß Adolf Hitler das Reichskanzleramt übernommen habe und dadurch der politische Führer des gesamten deutschen Volkes geworden sei. Jetzt gelte es, das Werk Bismarcks, die Einigung aller deutschen Stämme, zu vollenden und das Volk aus seiner wirtschaftlichen und moralischen Not wieder herauszuführen.

Der Reichstagsabgeordnete von Freytagh-Loringhoven führte auf einer deutschnationalen Wahlversammlung in Lübeck aus, die fünf Wahlen des Vorjahres seien Vorpostengefechte gewesen. Heute marschiere die geeinigte Rechte in zwei Heeressäulen zu einem Ziel. Die Ursache des Elends liege in der Außenpolitik. Hugenberg habe mit der Übernahme von vier Ministerien eine ungeheure Verantwortung auf sich genommen. Von ihm dürften wir erwarten, daß er seine Pläne und Gedanken durchführe. Oberster Leitsatz der nationalen Regierung werde es sein, den Bauern und dem Mittelstande zu helfen. Die zweite große Aufgabe sei die Ausrottung des Bolschewismus, die dritte der Kampf um die Wiedererlangung der Freiheit und der Wehrhoheit.

Die Bischöfe zu den Wahlen.

Die in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Oberhirten der deutschen Diözesen richten an die Katholiken eine Mahnung zu den bevorstehenden politischen Entscheidungen, in der es heißt:

„Die bevorstehenden Wahlen haben nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses auf Schutz und Förderung der religiösen und sittlichen Güter des ganzen Volkes und auf die Stellung der Kirche im öffentlichen Leben eine überaus große Bedeutung. Dies gibt uns Anlaß, in entscheidender Stunde ernst und eindringlich alle katholischen Christen an die vaterländische Pflicht zu erinnern, von ihrem Wahlrecht so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspricht. Wir erneuern daher unsere Mahnung: Wählet Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schulen, der christlichen Religion und der katholischen Kirche. Hütet euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind."

Die Wahlparole des Deutschen Landvolks.

Das Deutsche Landvolk (Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei) gibt bekannt: Entsprechend der konservativen Grundeinstellung des deutschen Bauerntums steht das deutsche Landvolk im Lager der Rechten. Sein politisches Ziel ist die Zusammenfassung aller christlichen deutschen Kräfte für den nationalen Wiederaufbau. In der Wahlentscheidung des 5. März kämpft es Seite an Seite mit dem Stahlhelm, der als der überparteiliche Träger der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot das gleiche Ziel nationaler Zusammenfassung verfolgt.

Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung fordert ihre Anhänger in einem Aufruf auf, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zu wählen.

Andere Zusammenstöße.

Zwei Tote und zwei Schwerverletzte in Spandau.

In Spandau kam es zur Nachtzeit zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, die zwei Todesopfer forderten. Vor einem KPD.-Verkehrslokal entspann sich eine Schießerei, bei der der 20jährige Nationalsozialist Gerhard Schlemminger getötet wurde. Eineinhalb Stunden später kam es an einer anderen Stelle erneut zu einer Schießerei, wobei eine noch unbekannte Person getötet wurde. Ferner erlitten zwei Arbeiter Bauchschüsse.

In einem Verkehrslokal der KPD. in Berlin-Neukölln kam es gleichfalls zu einer Schießerei. Der Inhaber des Lokals wurde durch einen Bruststeckschuß verletzt. Die polizeiliche Durchsuchung des Lokals nach Waffen blieb ergebnislos.

Ein zweites Todesopfer des Hamburger Feuerüberfalls.

Der gemeldete Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Hamburg hat ein zweites Todesopfer gefordert: ein Altonaer Passant, der einen Nierenschuß davongetragen hatte, ist im Altonaer Krankenhause gestorben. Es handelt sich um den 63 Jahre alten Wilhelm Schnöring.

In der Humboldtstraße in Hamburg wurden SA.-Leute, die von mehreren Ordnungspolizeibeamten begleitet waren, von Kommunisten angegriffen. Die Kommunisten gaben Revolverschüsse ab, worauf die Ordnungspolizeibeamten gleichfalls von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Die Angreifer flüchteten und entkamen. Ob Personen verletzt worden sind, steht noch nicht fest.

Ein Toter, sechs Verletzte in Hannover.

Im Listerturm in Hannover fand eine Wahlversammlung der SPD. statt, bei der es zu Streitigkeiten mit politischen Gegnern kam. Im Zusammenhang damit entstand vor dem Lokal eine Schießerei, die einen Toten und sechs Verletzte zur Folge hatte. Die Verletzten wurden in ein Krankenhaus eingeliefert.

Politischer Zusammenstoß in Kiel.

In Kiel kam es zwischen SA.-Leuten, die von der Nord-Ostsee-Halle, wo Staatsminister Klagges gesprochen hatte, zurückkehrten, und Reichsbannerleuten, die einen Umzug veranstaltet hatten, zu einem Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Näheres war von den amtlichen Stellen noch nicht zu erfahren.

Zinsverbilligung!

Abseits von dem lauten Lärm der politisch angeregten und aufgeregten Öffentlichkeit, von ihr auch eigentlich recht unbeachtet, sind in wochenlangen Verhandlungen die neuen Vereinbarungen über die deutschen „Stillhaltekredite" mit den Vertretern der Auslandsgläubiger abgeschlossen worden. Es handelt sich dabei um einen allerdings noch immer 3,5 Milliarden betragenden Rest jener Kredite, also jener kurzfristigen Geldhergaben, die uns vor dem großen Zusammenbruch des Jahres 1931 vom Ausland fast aufdringlich zur Verfügung gestellt worden waren, die dann vor, während und nach dem Zusammenbruch in großem Umfange wieder zurückgezahlt wurden, aber restlos nicht zurückgezahlt werden konnten, weil wir die hierfür notwendigen ausländischen Devisen gar nicht mehr besaßen, mit dem letzten Rest unseres Goldes aber die eigene Währung stabil erhalten mußten. Es kam dann zu Vereinbarungen mit unseren Gläubigern, die diese Kredite auf Grund besonderer Vereinbarungen vorläufig in Deutschland stehen ließen, allerdings zu Zinsbedingungen, die zunächst sehr hoch und sehr schwer waren, dann allmählich abgebaut wurden und auch jetzt wieder ermäßigt werden konnten. Immerhin sind die Zinsen doch beträchtlich höher als jene, die im Ausland selbst für die Hergabe kurzfristiger Kredite gezahlt werden. Außerdem bedeutet diese Zinshöhe einen sehr wirksamen Hemmschuh für eine Zinsverbilligung im deutschen Inland selbst, weil ja doch schließlich der einheimische Geldgeber verlangen kann, hinsichtlich der Zinsen nicht schlechter behandelt zu werden als der ausländische Kreditgeber.

Deutschland hat seine Verpflichtungen aus den bisherigen Abkommen über die Stillhaltekredite pünktlich erfüllt; das ist auf der jetzt stattgefundenen Konferenz von den Gläubigern auch anerkannt worden. Um so unverständlicher ist es, daß ein Teil dieser Gläubiger, der sich auf eine Zinsverbilligung der Kredite erst durchaus nicht einlassen wollte, das überhöhte Zinsniveau immer noch mit der Behauptung verteidigte, die Geldhergabe für

Weitere Personalveränderungen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst u. a. mitteilt, haben die Kommissare des Reiches in ihrer Sitzung am Mittwoch folgende Personalveränderungen beschlossen:

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt:

Der Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern Ministerialdirektor Dr. Schopohl, der Oberpräsident Gronowski in Münster, der Regierungspräsident Brand in Sigmaringen, der Landrat Curtze in Clausthal-Zellerfeld, der Landrat Gaertig in Suhl.

Die am 15. Februar beschlossene Ernennung des Landrats Rotberg in Goslar zum Regierungspräsidenten in Kassel wird auf dessen Antrag aufgehoben.

Die am 15. Februar beschlossene Beauftragung des Regierungspräsidenten z. D. Pauli mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Goslar wird aufgehoben. Die Wiederverwendung des Regierungspräsidenten z. D. Pauli an anderer Stelle ist in Aussicht genommen.

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt:

Der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Königsberg Dr. Steinhoff, der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Oppeln Dr. Fischer, der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz Dr. Guske, der Regierungsvizepräsident Ellinghaus in Gumbinnen, der Regierungsvizepräsident Wagner in Breslau, der Regierungsvizepräsident von Basse in Oppeln, der Regierungsvizepräsident Grimpe in Schleswig, **der Regierungsvizepräsident Beermann in Lüneburg,** der Regierungsvizepräsident Corneel in Merseburg, **der Regierungsvizepräsident Dr. Masur in Hannover,** der Regierungsvizepräsident Bier in Köln.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Landrat a. D. Freiherr von Lüninck, wird vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung dieser Stelle beauftragt; der Oberregierungsrat Simonbein. Oberpräsidium in Kassel wird vorbehaltlich der Zustimmung des Hohenzollernschen Landesausschusses zum Regierungspräsidenten in Sigmaringen ernannt und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung dieser Stelle beauftragt; der Landrat von Stockhausen in Lüdinghausen wird vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt und zunächst mit der kommissarischen Verwaltung dieser Stelle beauftragt; der Ministerialdirektor Klausener im preußischen Ministerium des Innern wird in gleicher Eigenschaft in das Reichsverkehrsministerium übertreten; zu seinem Nachfolger in der Polizeiabteilung des preußischen Ministeriums des Innern und zum Ministerialdirektor wird der Staatsanwalt a. D. Grauert in Essen ernannt; der Oberverwaltungsgerichtsrat Geh. Regierungsrat Dr. Schellen wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Personalabteilung im Ministerium des Innern ernannt; der Ministerialrat Krauthausen im preußischen Ministerium des Innern wird zum ständigen Vertreter des Leiters der Kommunalabteilung des preußischen Ministeriums des Innern ernannt; es ist in Aussicht genommen, ihm eine in nächster Zeit freiwerdende Ministerialdirigentenstelle zu übertragen, der Direktor beim Reichsgesundheitsamt Dr. Frey wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern ernannt; der Ministerialrat Bracht im Ministerium des Innern wird zum Ministerialdirigenten im Ministerium des Innern ernannt; der Oberforstmeister Aßmann wird zum Landforstmeister im Ministerium für Landwirtschaft usw. ernannt; der Oberregierungs- und Landeskulturrat Pennigmann wird zum Ministerialrat im Ministerium für Landwirtschaft usw. ernannt.

Zu Regierungspräsidenten werden ernannt: in Oppeln der Oberregierungsrat Engelbrecht in Liegnitz, in Merseburg der Polizeipräsident Froitzheim, in Wiesbaden, in **Hannover der Oberregierungsrat Graf v. Wartensleben in Hannover,** in Köln der Regierungsrat Dr. zur Bonsen in Köln, in **Lüneburg der Oberregierungsrat v. Kusserow in Merseburg.**

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt: In Weißenfels der Major a. D. und Regierungsrat a. D. Mertens, in Duisburg der kommissarische Polizeipräsident Regierungsrat Refardt in Hagen, in Hagen das Mitglied des Preußischen Landtags Hinkler, in Wiesbaden Oberregierungsrat Freiherr von Gablenz, wohnhaft in Stettin, in Stettin der Polizeimajor a. D. Borck in Berlin.

Die deutsch-ungarische Freundschaft

Hitler grüßt die ungarische Nation.

„Der gemeinsame Kampf bleibt unvergeßlich."

Das der ungarischen Regierung nahestehende Blatt „Budapesti Hirlap" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit Reichskanzler Adolf Hitler. Hitler übersandte der „tapferen und ritterlichen ungarischen Nation" seinen Gruß. Er wies auf die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Völker in der Geschichte sowie auf das gemeinsame Geschick nach dem Weltkriege hin, woraus sich gemeinsame Interessen für die Zukunft ergäben.

Er werde danach trachten, die Freundschaft mit Ungarn zu pflegen und zu vertiefen. Der heutige gemeinsame Kampf ungarischer und deutscher Vertreter in Genf bleibe unvergeßlich. Das gegenseitige Freundschaftsgefühl möge in den Herzen beider Völker leben.

Auf die Frage, ob Ungarn auch in seinem wirtschaftlichen Kampf auf Hitlers Unterstützung rechnen könne, antwortete Hitler: „Ich kann Ihnen versichern, daß Ungarn angesichts seiner alten traditionellen Freundschaft auf wirtschaftlichem Gebiete von deutscher Seite auf die weitestgehende Unterstützung rechnen kann. Soweit es in unseren Kräften liegt, werden wir die wirtschaftlichen Wünsche Ungarns immer in Betracht ziehen. Sobald als Folge unserer Maßnahmen Deutschland wirtschaftlich wieder vollständig aufgerichtet sein wird, werden wir auch für die Aufhilfe Ungarns sorgen.

*

Österreich erhält Genugtuung.

Es bleibt bei Nichtbeantwortung der Hirtenberg-Note.

Dank des nationalen Widerstandes Österreichs ist jetzt die von Frankreich und der Kleinen Entente als durchsichtiges Ablenkungsmanöver in Szene gesetzte Hirtenberger Waffenangelegenheit als erledigt zu betrachten. Österreich hat seinen Rechtsstandpunkt gewahrt und wird infolge des Rückzuges von Paris und London die von vornherein als unannehmbar bezeichnete Note vom 11. Februar überhaupt nicht mehr beantworten.

Italien hat letzten Endes die Lösung des ganzen Konfliktes ermöglicht, indem es sich bereit erklärt hat, die Waffen nach erfolgter Reparatur zurückzunehmen. Der englische Gesandte in Wien erkannte ausdrücklich Bundeskanzler Dollfuß gegenüber den österreichischen Standpunkt als richtig an, wonach der Vertrag von St. Germain durch den Fall nicht verletzt worden sei. Diese entscheidende Erklärung wurde in Anwesenheit des französischen Gesandten in Wien abgegeben, der mit süßsaurer Miene den Rückzug seiner Regierung mit der Phrase bemäntelte: Die Demarche vom 11. Februar sei ja „nur freundschaftlich gemeint" gewesen. So konnte Bundeskanzler Dollfuß im

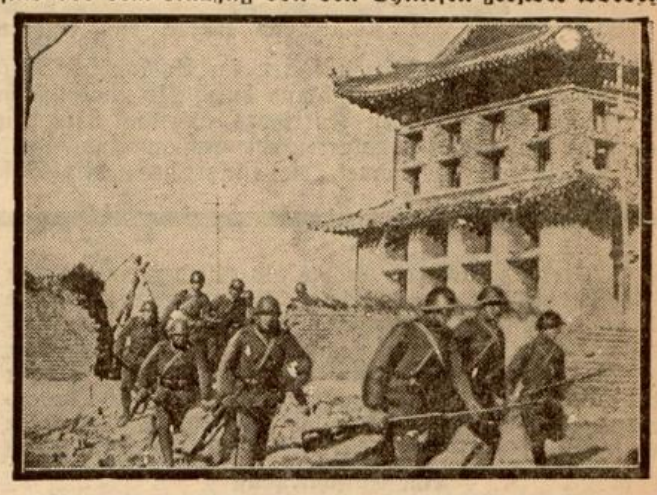
Hauptausschuß des Wiener Nationalrates

erklären, daß bei dieser Sachlage sich die Beantwortung der Note erübrige, eidliche Erklärungen nicht mehr in Frage kämen und auch die in der Note vorgesehene vierzehntägige Frist fallengelassen worden sei. Der Hauptausschuß nahm dann einstimmig einen Antrag an, der dem Beschluß des Ministerrats, keine Antwort auf die Drohnote zu erteilen, zustimmte und feststellte, daß nunmehr die Angelegenheit „ohne demütigende Verletzung der Würde der Republik" liquidiert werden könne.

*

Vormarsch Japans in Dschehol.

Die Stadt Peipiao in Dschehol ist nach vorheriger Räumung durch die Chinesen von japanischen Truppen besetzt worden. Mehrere Gebäude, darunter zwei Arsenale, sind vor dem Rückzug von den Chinesen zerstört worden.



Die Erstürmung von Schanhaikwan durch die Japaner.

Dieses jetzt in Deutschland eingetroffene Bild berichtet von der Erstürmung der Stadt Schanhaikwan durch die Japaner: die Brustwehr der Großen chinesischen Mauer bei Schanhaikwan ist von japanischer Artillerie durchbrochen — die Truppen gehen zum Sturm vor.

Nach einer weiteren Meldung aus Mukden marschieren die japanischen Truppen von Peipiao nach Lunschua vor. Die Chinesen leisten starken Widerstand. Das chinesische Oberkommando bestätigt die Meldung von der Räumung Peipiaos. Der Rückzug der chinesischen Truppen, der wegen ungünstiger Stellungen erfolgte, sei in voller Ordnung vor sich gegangen.

Der Kern der deutschen Selbstverwaltung.

Die Tagung des Reichsstädtebundes.

Als Ersatz für die diesjährige Mitgliederversammlung fand im Reichswirtschaftsrat die Tagung des Gesamtvorstandes und der Hauptausschuß des Reichsstädtebundes statt. Oberbürgermeister Dr. Belian-Eilenburg eröffnete die Tagung. Er führte aus, daß die frühere Regierung die Verwaltungsreform vom 3. September 1932

im Wege eine Diktats

erlassen und trotz eingehender Gegenvorstellungen es abgelehnt habe, die Bestimmungen wieder rückgängig zu machen. Die Tagung solle noch einmal namens aller mittleren und kleinen Städte mit allem Nachdruck darlegen, daß sich die Hoffnungen auf eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung durch die neuen Bestimmungen als trügerisch erweisen würden.

Darauf ergriff Reichsminister Dr. Frick das Wort. Er führte dann aus, die mittleren und kleineren Städte würden der Regierung nicht weniger am Herzen liegen als die großen Städte. Die Erörterung der mit der Selbstverwaltung zusammenhängenden Fragen führe zugleich auch zur Finanzfrage. Nur auf der

Grundlage gesunder Gemeindefinanzen

könne eine erfolgreiche Verwaltung in Reich und Ländern aufbauen. Die Hauptlasten, die Arbeitslosenfürsorge, könnten aber in absehbarer Zeit noch nicht fallengelassen werden. Eine nicht minder wichtige Aufgabe sei es, daß die Politik, die sich bisher in den Gemeindeparlamenten unheilvoll genug ausgewirkt habe, einer zielsicheren Verwaltung Platz mache. Der Kampf um die Zukunft der deutschen Selbstverwaltung würde nur dann aussichtsreich gestaltet werden können, wenn die Organe der Selbstverwaltung zusammenwirken in dem einen Gedanken: Alles für Deutschland.

Der Geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haeckel, betonte, die Kernidee der deutschen Selbstverwaltung — eine unmittelbare und innere Teilnahme und eine persönliche Verantwortlichkeit der Gemeindebürger am Gemeindegeschehen — sei in mittleren und kleinen Städten am reinsten erhalten. Der Staat müsse

Aus der Jugendzeit . . .

Ansprache bei einer Reichsgründungsfeier am Gevelsberge.

(Gehalten im Januar 1931 in einem Kreise von Heimatfreunden)

von Fritz Halverscheid.

(1. Fortsetzung.)

Rasch kam die Zeit, wo auch die ärgsten Gegner Bismarcks kleinlauter wurden, wo sie willig oder widerwillig anerkennen mußten, daß seine Außenpolitik, wenn auch auf anderem Wege als viele gedacht hatten, erfüllte, was alle so heiß ersehnten. Es kam der Krieg von 1870-71.

1870! Wie sind doch die damaligen Kämpfe in den Schatten gestellt durch die gewaltigen Taten des Weltkrieges. Aber was damals lebte, ob jung oder alt, besitzt unvergeßliche Erinnerungen, die — wenn sie nicht eigene Leuchtkraft haben — doch von dem Glanz einer großen Zeit ihren Schimmer behalten.

Ich sehe, wenn ich zurückblicke, jene Zeit mit Knabenaugen zunächst immer in einzelnen, scharf umrissenen lebenden Bildern.

1. Bild: Mein Vater kommt durch flimmernden Sommersonnenschein über einen oberen Hof, steigt eine kleine Treppe hinunter, tritt durch eine weitgeöffnete Doppeltür in den großen, auch als Küche dienenden Flur, legt Stock und Kappe beiseite und setzt sich ein wenig umständlich und bedächtig auf einen schweren Holzstuhl an den langen Eßtisch. Er kommt von der Stadt — von Breckerfeld — her und hat über die Mittagszeit hinaus verweilt. Während meine Mutter das zurückgestellte Essen aufträgt, sagt er langsam und mit gedämpfter Stimme „es gibt wieder Krieg", worauf meine Mutter wie gebannt stehen bleibt und laut ausruft, „O Jesus, o Gott, das wird doch wohl nicht wahr sein." Aber der Vater fährt fort, „das Benehmen der französischen Regierung gegenüber unserm alten König muß unbedingt zum Kriege führen, und dieser Krieg wird sicherlich schwerer, ernster als der Krieg gegen Dänemark und gegen Oesterreich". Daß es schlimmer werden würde, daß mehr Blut fließen würde, das war auch in gleicher Stunde die Meinung des Großvaters, der ja als Soldat die Franzosen kennen gelernt hatte. Am endlichen Siege Preußens aber zweifelte der alte Herr nicht. Der Veteran war voll Zuversicht.

2. Bild: Ich sehe den Breckerfelder Gendarm auf dem heimatlichen Gehöft von Haus zu Haus gehen, um Gestellungsbefehle auszuteilen. Alle, die irgendwie in Betracht kamen, wurden bedacht. Auch ein Schlossergeselle mit schiefen, von seiner Tätigkeit am Schraubstock gekrümmten Beinen, wird einberufen. Der Mann kehrte später schlank und gerade und, wie es schien, größer als er gegangen war, nach Hause zurück. So hatte der preußische Drill gewirkt, der alles, was krumm war, gerade machte.

3. Bild: Ich komme mit meinem Vater von Breckerfeld und steige auf der weißen breiten Chaussee zum Wengeberg hinauf. Da hören wir plötzlich hinter uns „Wilhelm, Wilhelm . . .", den Namen meines Vaters, rufen. Wir drehen uns um und sehen einen jungen Mann in starkem Zickzacklauf — gewissermaßen auf beiden Seiten der Straße — mit hochrotem Kopf auf uns zueilen. Der Vater kennt ihn. Es ist ein junger Arbeiter aus Voerde, Namens Hermann Sch., der offenbar auf dem Wege zu seiner Braut ist, die auf unserm Gehöft wohnt. Hermann holt uns ein und spricht im Weitergehen mit wilden Armbewegungen und gewaltigem Wortschwall auf meinen Vater ein. „Ich will jetzt Abschied nehmen von meiner Braut", schreit er, „dann gehts ins Feld — gegen die Franzosen. Ich gehöre zur Landwehr, aber ich werde mich sofort zur Linie melden. Ich will vorn dabei sein, mit an der Spitze, und das sage ich dir, Wilhelm", und dabei fuchtelt er mit einem großen, offenen Messer (einer Pluette) in der Luft herum, „das sage ich dir, wenn ich wiederkomme, eine Pulle voll Franzosenblut bringe ich dir mit." (Eene Pulle voll Franzosenblaut brenge ick di met.)

Der junge Mann hat seinen blutigen Scherz nicht ausführen können. Aber im übrigen hat er Wort gehalten. Er ist auf seinen Wunsch zur Linie versetzt worden und als Liniensoldat, also als Frontkämpfer, alsbald nach Frankreich ausgerückt und bei Mars la Tour im Feuer gefallen. Er hat, wie man später erzählte, zuerst einen Bauchschuß erhalten, ist noch einmal aufgesprungen mit dem Rufe „nun will ich noch einmal Franzosen sehen" und ist dann durch einen Kopfschuß niedergestreckt worden. —

Wenn ich am Voerder Kriegerdenkmal von 1870 vorbeikomme, dann grüße ich noch heute gern Hermann Sch., den Helden meiner Jugend. Er erinnert mich immer wieder daran, wie frisch und fröhlich deutsche Jugend für Heimat und Vaterland in den Tod gehen kann.

4. Bild: Es ist Ende Juli oder Anfang August — vielleicht war's am 3. oder 4. August. Meine Eltern fahren wie gewöhnlich am Freitag nach Barmen zum Markt und nehmen mich zum ersten Male mit. Wir fahren in einem einfachen einspännigen Planwagen durch das schlummernde Breckerfeld, durch das friedliche Voerde, dann hinunter nach Altenvoerde und im hellen Morgensonnenschein durch Milspe, wo im wiesengrünen Tal und an der Straße verstreut alte Hämmer und Häuschen stehen. Schwer geht es den Roten Berg hinan, im leichteren Tritt durch das alte freundliche Schwelm und weiter auf gerader Straße mit schattigen Bäumen nach Langerfeld, von wo aus Rittershausen, der Anfang der großen Stadt, erreicht wird. Unterwegs hören wir, daß die Eisenbahn für Reisende gesperrt ist und nur Militärzüge fahren, die wir denn auch verschiedentlich einherbrausen sehen und hören. Ueberall wird von Spionen gesprochen. Zwischen Schwelm und Langerfeld erspäht mein Vater im Straßengraben einen verdächtigen Mann, der nach Langerfeld zum Amt gebracht dort aber von jungen Leuten sogleich wieder entlassen wird und einen Augenblick später spurlos verschwunden ist. Der Amtmann ist nicht anwesend, weil er auf dem Marktplatz die einberufenen Landwehrmänner, die natürlich in blauem Kittel und mit derben Einstock in der Hand angetreten waren, verabschieden und zur Bahn begleiten muß.

In Barmen hören wir noch von einem Gerücht, nach dem bereits 83 000 Franzosen über die Grenze vorgedrungen seien. Es muß sich um den Vormarsch der Franzosen gegen Saarbrücken gehandelt haben, und die Nachricht davon muß sich, da öffentliche Bekanntmachung verboten war, wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund ostwärts verbreitet haben.

Von unserer Rückfahrt weiß ich nichts. Wahrscheinlich habe ich in einer Ecke unseres Fuhrwerkes auf Säcken oder auf Stroh liegend geschlafen.

(Schluß folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage. **Verfohlende Stute** soll wieder gedeckt werden. Die Stute hat vier Wochen zu früh gefohlt; es entsteht die Frage, ob sie jetzt wieder gedeckt werden kann oder bis zum Sommer damit gewartet werden soll. Das Fohlen war totgeboren G. S. in H.

Antwort: Es dürfte sich nicht emp ehlen, die Stute, die verfohlte, schon jetzt wieder decken zu lassen. Eine Wartezeit von mindestens zwei Monaten muß auf alle Fälle eingehalten werden Da zuweilen das Verfohlen auf infektiösen Ursachen beruht, raten wir Ihnen, vor dem Decken eine Blutuntersuchung durch das Bakteriologische Institut Ihrer Landwirtschafts ammer vornehmen zu lassen, damit die Stute im nächsten Jahre nicht unter Umständen aberma s verfohlt. R.

Frage: **Schafweide — Lungenwürmer bei Schafen.** 1. Kann eine Schafherde auf Wiesen vom Herbst, nach der Grummeternte, bis zum April nächsten Jahres auf die Weide getrieben werden, oder ist das schädlich für die Schafe? — 2. Wodurch finden sich bei Schafen Lungenwürmer, Leberegel und Bandwürmer? Kommt das durch den Weidegang? Was ist dagegen zu tun? F. H. in N.

Antwort: Solange draußen Graswuchs vorhanden ist, können die Schafe auch im Winter auf Grasweiden gehen. Die Grasnahrung an und für sich schadet den Schafen keineswegs. In Gegenden, in denen die Schafe im Winter im Stall gehalten werden, treibt man sie im zeitigen Frühjahr auf die Wiesen. Die Wiesen, von denen nachher Heu gewonnen werden soll, dürfen natürlich nicht stark abgeweidet werden. Ein vorsichtiges Beweiden ist daher recht angebracht. Die Festigkeit der Wiesennarbe durch den Tritt der Schafe ist von großer Bedeutung. Würmer nehmen die Schafe auf feuchten, sumpfigen Weiden, wo das Wasser auch im Sommer lange stehen bleibt, auf. Insbesondere Leberegel leben nur auf solchen sumpfigen Weiden, wo der Graswuchs schon anzeigt, daß es dort nicht ganz geheuer ist. Der Schäfer soll diese Stellen mit seiner Schafherde meiden, so daß die Leberegelgefahr nicht so groß ist. In den letzten zwei Jahren hatten die Schafe in Deutschland unter Lungenwürmern und unter Magenwürmern zu leiden. Diese Würmer nehmen die Schafe ebenfalls auf der Weide auf. Die Würmer befanden sich besonders im letzten Jahr auch auf Weiden, auf denen man nicht mit dem Vorkommen dieser Würmer rechnete. Sind die Schafe von diesen Würmern befallen, so kann man das durch Untersuchung des Kotes feststellen. Die stark befallenen Tiere magern ab. Der beste Schutz ist, daß der Schäfer die Weide sehr sorgfältig beachtet und nur möglichst trockene Weiden beweidet. Gut ist es, morgens und abends Rauhfutter im Stall zu geben. Außerdem leiden ausgewachsene, kräftige Schafe weniger unter den Würmern, Lämmer dagegen mehr. Besteht die Befürchtung, daß auf den Weiden Würmer vorhanden sind, so füttere man die Lämmer lieber im Stall, bis sie größer und kräftiger geworden sind. Zur Heilung und Befreiung der Schafe von den Würmern verwendet man das Präparat Lenthin, das sich nach Professor Oppermann, Hannover, gut bewährt, oder gibt Wurmkapseln ein. Man stelle ferner eine Mischung her aus: 50 kg Viehsalz, 1 kg Kupfervitriol, pulverisiert, 1 kg Holzteer, 1 kg Hirschhornöl (Franzosenöl). Dieses Gemisch stellt man als Lecksalz in kleinen Kasten in den Schafstall, damit die Tiere nach Bedarf davon lecken können. Sind die Schafe von Würmern befallen, so müssen sie unbedingt im Stalle bleiben und gut ernährt werden. Dr. Lh.

Frage: **Schäferhund stellt die Ohren nicht.** Der Hund ist 5½ Monate alt, hat eine gute Abstammung und stellt die Ohren immer noch nicht. Er hat sehr große und schwere Ohren. Kann ich noch damit rechnen, daß er sie richtig stellt? Hilft vielleicht die Anwendung einer Massage? L. N. in W.

Antwort: Während des Zahnwechsels, der bei Rüden mit sechs Monaten beendet ist, lassen alle Schäferhunde die Ohren mehr oder weniger hängen. Nach sechs Monaten fangen sie dann an, die Ohren langsam in die Höhe zu bringen. Bei Hunden mit großen, schweren Ohren dauert es natürlich länger. Oft stellen sie die Ohren erst mit ein Jahr. Massage der Ohrmuskulatur und häufiges Ermuntern zur Wachsamkeit durch den Zuruf „Paß auf", tragen auch sehr oft zur Kräftigung der Ohrmuscheln bei. Vet.

Frage: **Verfütterung von Roggenbrotabfällen an Hühner.** Für meine Hühner bekomme ich seit einiger Zeit Brotabfälle von gewöhnlichem Roggengraubrot als Hauptfutter sehr billig zur Verfügung gestellt. Ich habe nun diese Brotabfälle zwei Monate hindurch an meine Hühner verfüttert mit der Folge, daß nach und nach nahezu die Hälfte des Hühnerbestandes erkrankte. Beim Eilegen hatten die kranken Hühner jedesmal einen reichlichen gelben eitrigen Blutabfluß. Anscheinend handelt es sich um eine Eileiter-Erkrankung. Ich habe bereits einige der erkrankten Hühner abschlachten müssen. Kann die Verabfolgung der Roggenbrotabfälle als Hauptfutter die Ursache für diese Krankheit sein? Ich habe auch einige Zeitlang fein zerkleinerte Gipsabfälle, die vom Hausabputz übrigblieben, sowie fein zerkleinerte morsche Mauersteine dem Futter beigemischt, in der Annahme, daß diese erdigen Bestandteile fördernd für die Bildung der Eischale sein dürften. Selbstverständlich werden die Brotabfälle im eingeweichten Zustande verfüttert. Welche Fehler habe ich in der Fütterung begangen? H. G. in B.

Antwort: Vor einer einseitigen Verfütterung von Roggen- bzw. Roggenbrotabfällen möchten wir warnen, da Roggen leicht allerlei unangenehme Nebenerscheinungen hervorruft. Bis zu 20 % Brotabfälle (20 % vom Gesamtfutter!) in unverdorbenem Zustand können Sie jedoch unbedenklich geben. Wir raten dazu, die notwendige Menge täglich frisch eingeweicht mit der gleichen Gewichtsmenge Kartoffeln und je der gleichen Menge Weizenkleie und Dorschmehl zu vermischen. Dieses Futter erhalten die Hühner morgens und mittags; gegen Abend gibt man je Huhn etwa 50 g Weizen oder Gerste. Für Küken ist besonders in den ersten Lebenswochen Roggenfutter ungeeignet. Wir würden derartige Abfälle überhaupt nur dann füttern, wenn sie sich billiger stellen als Gerstenschrot. Andernfalls ist letzteres unbedingt vorzuziehen. Ob die Roggenbrotfütterung in ursächlichem Zusammenhang zu der angeführten Krankheit steht, läßt sich heute nicht mehr ohne die Untersuchung eines kranken Tieres sicher beurteilen, da Eileiter-Erkrankungen verschiedene Ursachen haben und auch ansteckender Art sein können. Dr. Alb.

Frage: **Düngung von Ackerland.** Mitte November v. J. habe ich ein Grundstück, welches bisher etwa 30 bis 40 Jahre als Weideland genutzt worden ist, mit Motorpflug umbrechen lassen, um es wieder landwirtschaftlich zu nutzen. Das Grundstück liegt an einem nach Süden abfallenden Hang. Der Boden besteht aus mittlerem Lehmboden, der an einigen Stellen in tieferen Lagen in Ton (gelb) übergeht. Einige quellige Stellen sind vorhanden, sonst ist das Land trocken. Im Frühjahr gedenke ich es mit Hafer zu bestellen. Welcher Kunstdünger bzw. welches Gemisch und welche Menge kommt je Hektar (10000 qm) als Düngung in Frage? T. Z. in G.

Antwort: Die Düngung hat sich danach zu richten, ob das Weideland jahraus, jahrein mit Kunstdünger abgedüngt wurde. Ist Kaliphosphat alljährlich gegeben worden, dann dürften 3 bis 4 Zentner Kalkstickstoff je Hektar genügen, um den Hafer zu guter Entwicklung zu bringen. Ist die Kaliphosphatdüngung aber unterblieben, dann würde ich empfehlen, außer dem Kalkstickstoff in angegebener Menge noch 4 Zentner Superphosphat oder Thomasmehl und 8 Zentner Kainit je Hektar (10000 qm) anzuwenden. Diese Dünger werden drei bis vier Wochen vor der Einsaat ausgestreut und durch Eggen oder Grubbern mit dem Boden gut vermischt. Der Kalkstickstoff ist später, ein bis zwei Tage vor dem Säen zu streuen und beim letzten Zurechtmachen des Saatbettes sorgfältig mit unterzubringen. Dr. E.

Frage: **Gummibaum verliert Blätter.** Ich besitze seit August vorigen Jahres einen Gummibaum. Seitdem dieser Baum bei mir im Zimmer steht, verliert er fast wöchentlich ein Blatt, von unten beginnend. Der Baum wird regelmäßig zweimal wöchentlich in eine Schale mit abgestandenem Wasser gestellt, so daß die Wurzel sich vollsaugen kann. Ich habe bereits dem Gärtner, bei dem der Baum gekauft wurde, die abgefallenen Blätter gezeigt, doch weiß derselbe keinen Rat. Wie kann ich den Baum als Zimmerpflanze erhalten? J. L. in S.

Antwort: Der Gummibaum hat offensichtlich den Wechsel des Standortes nicht vertragen Er ist im Zimmer möglichst hell zu stellen, da Lichtmangel leicht zum Blattfall führen kann. Sodann sollte die Bewässerung nicht regelmäßig in einem bestimmten Zeitabschnitt, sondern immer nur dann erfolgen, wenn die Topferde zu trocknen beginnt. Im Winter ist ein Gummibaum auch nicht zu feucht zu halten. Er verträgt gegenüber manchen anderen Zimmerpflanzen zwar die Wohnzimmertemperatur, steht aber besser etwas kühler, etwa bei 10 bis 15 Grad. Die Blätter wird man durch Abwaschen des öfteren vom Staub befreien. Wenn das Abfallen der Blätter durch guten Standort und richtige Bewässerung nicht mehr aufgehalten werden kann, so bleibt nur noch ein Rückschnitt der Pflanze im Frühjahr, um wieder eine von unten beaubte Pflanze zu erhalten. Der Spitzentrieb kann auch als Steckling genommen werden. Schfd.

Frage: **Essigstich bei Heidelbeerwein.** Mein vorjähriger Heidelbeerwein hat einen Essigstich bekommen. Läßt sich dieser durch Umgären wieder herstellen, oder was ist sonst zu tun? H. F. in G.

Antwort: Zunächst kommt es darauf an, wie weit der Essigstich vorgeschritten ist. Bei einem starkstichigen Weine ist nichts mehr zu machen, als daß man ihn ganz und gar zu Essig werden läßt, indem man den Wein nicht warm lagert und dabei mit viel Luft in Berührung kommen läßt. Ist dagegen der Stich noch angängig, so verschneide man mit gesundem Wein und trinke ihn bald fort. Oder man vergäre ihn nochmals, indem man ihn erst auf 75 Grad 30 bis 45 Minuten erhitzt (pasteurisiert), um die Essigspitze abzutöten, und dann mit der gleichen Menge neuen Ansatzes mischt und mit Reinhefe umgärt. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) **1933**

Kühe als Zugtiere

Von Ökonomierat Zollikofer **Mit vier Abbildungen**

Gegen die Verwendung der Kühe als Zugtiere bestehen manche Vorurteile. In kleineren Betrieben können vielfach die Gespannarbeiten vorteilhafterweise mit Kühen verrichtet werden. Es kommen für Arbeitskühe namentlich in Betracht: Pflügen, Eggen, Dünger- und Jauchefahren, Einfahren in der Heu- und Getreideernte, Futterholen. Kühe arbeiten langsamer aber billiger als Pferde. Die Abnutzung bei Pferden ist größer als bei Kühen. Und wenn ein Pferd infolge Krankheit oder eines Unfalles zum Zug untauglich wird, dann ist der Verlust viel größer, als wenn eine Arbeitskuh nicht mehr zum Zug gebraucht werden kann und vielleicht geschlachtet werden muß.

Der Milchertrag arbeitender Kühe ist geringer als bei anderen Kühen, aber die Einbuße an Milch wird bei weitem durch den Nutzen der Arbeitsleistung ausgeglichen. Daß der Fettgehalt der Milch in den Zeiten der Arbeit sich etwas erhöht, sei nur nebenbei erwähnt. In den Kleinbetrieben, wo das Kuhgespann vorwiegend Arbeitskräften aus der eigenen Familie anvertraut wird, ist eine sorgsame Behandlung der Tiere um so eher gewährleistet. Der Verwendung von Kühen zu Zugleistungen sind freilich Grenzen gesetzt. In mittleren und größeren Betrieben mit stärkerer Maschinenverwendung, ausgedehntem Hackfruchtbau, weiter Marktfuhren, bleibt das Pferd der Kuh als Arbeitstier überlegen.

Aus den Ergebnissen der Feststellungen über die Verbreitung der Zugkühe in Deutschland geht hervor, daß die Arbeit mit Kühen doch eine größere Bedeutung hat, als das gemeinhin angenommen wird. Nach der Viehzählung am 1. Dezember 1928 waren in Deutschland 2400000 Zugkühe vorhanden Der Bestand der Pferde, von drei Jahren an aufwärts gerechnet, stellte sich auf etwas über 5900000, wobei die nicht auf die Landwirtschaft entfallenden Pferde mit einbegriffen sind. Auch die von verschiedenen Stellen, so u. a. von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft mit Simmentalern und von der Rindviehzuchtgenossenschaft für das Frankenvieh in Schmalkalden veranstalteten Zugprüfungen mit Arbeitskühen lassen erkennen, welche Bedeutung der Verwendung der Kühe zu Gespannarbeiten beigemessen wird. Wie Zuchtdirektor Gutbrod in der Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht berichtet, müssen die Frankenkühe in dem in Frage kommenden Bezirk nicht nur fast alle landwirtschaftlichen Zugarbeiten verrichten, sondern es werden von ihnen auch schwere Holz- und Steinfuhren verlangt.

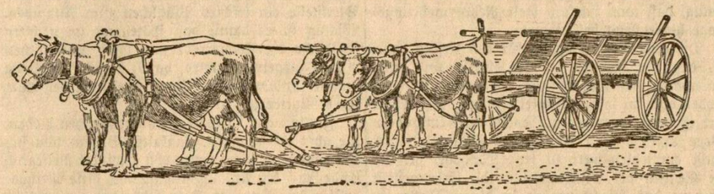


Abbildung 1

Vierspänniges Kuhgespann mit Kummetgeschirr vor dem Ackerwagen

Manchmal wird die Ansicht vertreten, daß sich nur Kühe der Höhenschläge zum Zug eignen. Gerade aber aus der Provinz Hannover mit den ausgedehnten Zuchtgebieten des Ostfriesenviehes kann berichtet werden, daß abgesehen von den kleineren Gebieten mit Höhenvieh im Harz und im Solling das Niederungsvieh mit Vorteil zu Gespannarbeiten in Anspruch genommen wird. Es trifft dies namentlich für die Heide- und Geestgegenden zu. Wenn man sich gute Arbeitskühe heranziehen will, lerne man die Tiere schon mit etwa 1½ Jahren oder etwas früher oder später beginnend, zum Zuge an. Solche Kühe, die in der Jugend bei fehlendem Weidegang wenigstens Auslauf ins Freie hatten und dabei Muskeln und Knochen stärken konnten, bewähren sich bestimmt später besser als Zugtiere.

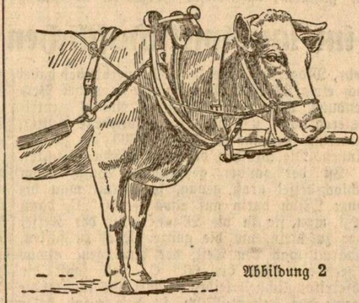


Abbildung 2

Kummetgeschirr für Arbeitskuh

Die Arbeitskühe müssen eine Futterzulage erhalten und es darf der Magen nicht mit zu massigem oder wässerigem Futter belastet werden. Heu- und Strohfütterung sollen sich in mäßigen Grenzen halten Als Zugabe hat sich Haferschrot bewährt, das je nach der Arbeitsinanspruchnahme in der Menge von 1 bis 3 Pfund täglich je Kuh gegeben wird. Zum Teil kann das Haferschrot durch Gerstenschrot oder Kleie ersetzt werden. Man beginne mit der Futterzulage allmählich ansteigend schon einige Zeit vor Aufnahme der Arbeit. Läßt es sich einrichten, so verwende man die Kühe zu Anfang nur einen halben Tag zur Arbeit. Bei ganztägiger Arbeit, die von entsprechend genährten und gesunden Tieren gut geleistet werden kann, sind genügend lange Ruhepausen einzuhalten, schon des Wiederkauens wegen. Trächtige Kühe werden in der letzten Zeit vor dem Kalben besser nicht mehr eingespannt. Wenn trächtige Kühe an der Deichsel gehen, können sie beim Schlagen der Deichsel leicht Schaden nehmen.

Auf den Gesundheitszustand der Kühe wird durch die Arbeit ein günstiger Einfluß ausgeübt, was sich namentlich bei den Tieren geltend macht, die sonst nicht aus dem Stall herauskommen. Durch die Bewegung im Freien vermindert sich die Tuberkulosegefahr. Auch geht das Kalben leichter vor sich, und Klagen über Unfruchtbarkeit sind seltener. Bei Kühen, die lange im Stalle gestanden haben, müssen vor Beginn der Arbeit die Klauen nachgesehen, und wenn nötig, beschnitten werden.

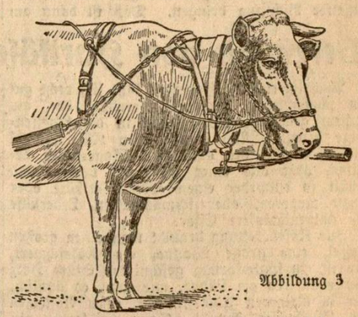


Abbildung 3

Nacken- oder Blattgeschirr für Arbeitskuh

Eine sehr wichtige Frage, über die oft leicht hinweggegangen wird, betrifft die Art der Beschirrung. Durch ein zweckmäßiges Geschirr soll die Kraft der Tiere richtig ausgenutzt und ihnen die Arbeit erleichtert werden. In verschiedenen Gegenden finden bei den Kühen Stirnjoche Verwendung. Dabei handelt es sich vorwiegend um das Einzeljoch, das den Tieren mehr Bewegungsfreiheit läßt als das nur noch selten anzutreffende Doppeljoch. Das letztere

bringt die Tiere in eine fast tierquälerische Zwangslage. Bei den Stirnjochen wird die Kraftanstrengung mehr auf die Vorhand gelegt. Mehr Verbreitung hat das Kummetgeschirr (Abbildung 1 und 2) gefunden, das Kopf und Hals frei läßt und bei dem die Tiere sich auch der Fliegen leichter erwehren können. Durch ein Kummet, das den Schulterblättern gut angepaßt ist, findet eine bessere Kraftausnutzung statt, da sich der Lastangriff auf eine größere Fläche verteilt. Eine in verschiedenen Landesteilen übliche und bewährte Beschirrungsart bei Arbeitskühen ist das u. a. auch in den Kreisen Sulingen und Diepholz in Hannover angewendete Nackengeschirr oder Blattgeschirr (Abbildung 3 und 4.) Es besteht aus zwei dicht gearbeiteten, gut gefütterten Polstern, die rechts und links auf dem Nacken aufliegen und die durch einen Eisenbügel verbunden sind,

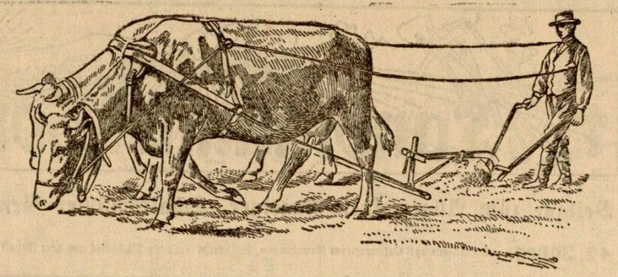


Abbildung 4
Arbeitskühe mit Blattgeschirr vor dem Pflug

an dem der Zug ansetzt. Vereinzelt ist das Nackengeschirr aus Holz gefertigt.

Zu einer guten Ausnutzung der Zugkraft der Kühe kommt es auch darauf an, daß die zu benutzenden Wagen und Geräte nicht zu schwerfällig sind und sie nicht etwa durch fehlerhafte Beschaffenheit oder durch vorangegangene unsorgsame Behandlung die Arbeit erschweren.

Die Vermehrung der Weinrebe durch Ableger

Von Landwirtschaftsrat i. R. J. Groß

Nach der am meisten geübten Rebvermehrung durch Stecklinge kommt die durch Ableger in Betracht. Dabei bleibt die gewünschte künftige Jung- oder Tochterrebe in engster Fühlung mit ihrem Mutterstock. Die Mutterpflanze verbürgt hier als Amme so lange die Fürsorgeerziehung, bis ihr Kind sich selbständig ernähren kann als losgetrennte Neurebe. Man will also durch diese Vermehrungsmethode des Ablegers, auch Absenker genannt, schnell neben der Mutterpflanze eine Tochterpflanze gewinnen. Mitunter ist es auch möglich, deren zwei oder mehrere zu erzeugen.

Diese Art der Vermehrung hat verschiedene Veranlassungen; man möchte sicherer und schneller jene Rebsorten vermehren, die sich sonst recht schwer vermehren lassen, da sie als Stecklinge ungern direkt Wurzel fassen. Darin sind namentlich gewisse Amerikanerrebsorten recht heikel. Ferner möchte man in den Weinbergen eingetretene Lücken rasch ausfüllen oder bei Wandreben einen noch freien Platz durch Reben ausnützen, um durch diese Art und Weise die Erträge und Rente zu erhöhen. Aber auch in jungen Weinbergen mit sehr lockerem oder mit sehr schwerem Boden greift man in der Not zum Ableger, weil sich darin Stecklinge kaum oder gar nicht bewurzeln, oder weil die eingesetzten Wurzelreben teilweise ausblieben. Mitunter will man die ganzen Rebreihen eines Weinberges verlegen und in eine passende Richtung bringen. Das ist dann am leichtesten möglich, wenn man zur Absenkermethode seine Zuflucht nimmt. Dort, wo die Reblaus geduldet ist und Lücken in den Rebverband riß, sucht man die fehlenden Erträge in den Lücken auf dem geschicktesten Wege auszumerzen. Das sind gewiß hinreichende Gründe genug, daß man sich um diese Rebvermehrungsfrage hinreichend bekümmert.

Die erste Voraussetzung für den Erfolg dabei ist, daß der Rebboden locker, luftig und nicht zu trocken ist. Die Ableger können im schrägen Boden oder im spitzen Winkel erfolgen. Die erstere Art ist etwas weniger mühevoll; auf dem andern Wege erzeugt man eine bessere Stammbildung. Nicht empfehlenswert ist jene Methode, bei der die Spitzen der Mutterrebe in die Erde gesteckt werden; das Wachstum ist in diesem Falle ein recht schlechtes. Äußerst günstig zeigt sich der Absenker dann, wenn aus dem Auge ein Trieb nach oben und zugleich Wurzeln nach unten entstehen, etwa wie bei Augenstecklingen.

Mit dem ausgesuchten, langen, ausgereiften, einjährigen Holze fährt man etwa 30 cm tief in die Bodengrube, die in der Reihenrichtung auf- oder abwärts zu Reblücken ausgeworfen wird. Im sanften Bogen bringt man den Absenker dort am tiefsten in den Boden, wo der künftige Stock hervorwachsen soll. Diese lange, geschweifte Rebrute kann einen kleinen Holznagel erhalten; sie wird aber auch durch die zugebrachte Erde so tief gehalten, daß dieser Holzhaken überflüssig bleibt. Bringt man die Ablegerebe jedoch in einem spitzen Winkel an die gewünschte Stelle durch eine leichte Drehung, so hilft ein kleiner Holznagel gut mit, sie dort gut zu vertiefen. In keinem Falle darf die Absenkerrebe getränkt werden. Natürlich erhält jeder Absenker an der erwünschten Stockstelle ein leichtes Pfählchen zum Anbinden. Wichtig ist es dann, daß spätestens im nächsten Frühjahr die Tochterrebe von ihrer mütterlichen Amme losgetrennt wird, damit sie sich selbständig ernährt und nicht mehr ihre Füße unter den Tisch ihrer Mutter streckt.

Im lockeren, sandigen, humusreichen Boden, nie aber im schweren, naßkalten Boden, läßt sich mit neuem, grünem Holze von gewissem Reifegrad Ende Juli bis Anfang August auch diese Methode ausführen. Unreifes Holz geht aber ein, verliert als Zeichen davon zuvor seine Blätter; also ein gewisser Grad der Verholzung muß mit neuem, kräftigem Trieb, den man dafür bewußt aussuchte, eingetreten sein. Darauf deutet die gelbbräunliche Farbe hin. Nur bringt man diese Triebe nicht gar so tief in den Boden, um die Neuwurzelbildung zu erleichtern. Dafür muß man die Jungreben im Vorwinter herausnehmen, sofern sie nur zur Vermehrung dienten oder bei Standstöcken hoch anhäufeln gegen etwa drohenden Winterfrost. Wo man bei günstigen Bodenverhältnissen die Absenker oder Ableger 0,50 m tief in die Erde bringen kann, wird man sehr zufrieden sein mit dieser einfachen Rebaufzucht.

Bereitung von Hartkäse im landwirtschaftlichen Haushalt

Von Willy Hacker

Auch im eigenen Haushalt läßt sich recht gut ein schmackhafter Hartkäse bereiten, der, als Zubrot genossen, Abwechslung in die Speisenfolge bringt. Man kann diesen Käse sowohl aus Vollmilch als auch aus Magermilch bereiten, oder aus einer Mischung beider, und erhält so entweder einen edlen Fettkäse oder einen mageren, aber schmackhaften Lederkäse für anspruchslosere Esser.

Zur Käsebereitung braucht man einen großen Kessel, eine große Wanne, ein Käseschwert, das ist ein spatelförmig geschnitztes Stück Holz von etwa 120 cm Länge, wie man es ähnlich, nur in kleineren Abmessungen, beim Abstechen des Speiseeises benutzt. Dann ist ferner ein Thermometer nötig, zwei Käsetücher, eine Käseform von etwa 20 bis 30 cm Durchmesser mit zwei Böden bzw. einem Boden und einem Deckel. Die Käseform und die Tücher sind also das einzige, was man sich zur Ausrüstung kaufen muß. Alles andere besitzt jeder bessere Haushalt. Als Zutaten kauft man sich Orleansfarbe zum Färben des Käses und flüssigen Käselab zum „Dicklegen" desselben, sowie reines Käsesalz. Hat man das alles beisammen, so kann die Käserei beginnen. Man erhält von 100 Liter Milch einen Käse, der ausgereift etwa 19 Pfund wiegt. Vollmilch gibt etwas mehr, Magermilch weniger. Es verbleiben dabei noch etwa 83 Liter Molken, die man bei Verwendung von Vollmilch noch einmal zentrifugieren kann, um die darin verbliebene Butter, immerhin beinahe 1 Pfund (500 g) zu gewinnen. Die Molken dienen als Schweinefutter.

Ist der sauber gescheuerte Wasch- oder Schlachtkessel groß genug, so wärmt man die ganze Milch darin auf etwa + 36° C, dann gießt man sie in die Wanne. Ist der Kessel aber zu klein, um die ganze Milch zu fassen, erwärmt man den Teil, der hineingeht, etwas höher, nie aber bis 60° C, weil sonst die Käsereitauglichkeit leiden würde, und schüttet die warme zur kalten Milch, so daß, wenn beide gemischt sind, eine Temperatur von 33 bis 34° C herauskommt. Bei dieser Temperatur setzt man die Käsefarbe und dann den Lab unter stetem Rühren zu. Auf 100 Liter Milch braucht man 4 ccm Farbflüssigkeit und 10 ccm Lab, wie man ihn gewöhnlich kauft, in dem Verhältnis von 1 : 10 000. Den Lab verdünnt man aber noch zur besseren Verteilung mit Milch oder Wasser. Nachdem beides zugesetzt und gut verrührt ist, läßt man die Käsemilch zum Gerinnen stehen. Bei Vollmilch oder Halbmilch ist der richtige Zustand dann daran zu erkennen, daß der gebogene, in die Milch getauchte Zeigefinger beim Herausheben das Gerinnsel etwas mit hochhebt, bis es sich schließlich über dem Finger rein spaltet. Bei Magermilch darf das Gerinnsel nur ganz locker sein, sonst wird der Käse zu fest und trocken.

Die geronnene Milch wird nun vorsichtig mit dem senkrecht geführten Käseschwert zunächst in gleichmäßige Querstreifen geschnitten, so daß also gleich große Vierecke von 4 bis 5 qcm entstehen. Dann läßt man zwei bis drei Minuten absetzen, schöpft einen Teil der Molken ab und erwärmt den Rest durch Zugießen von heißem Wasser auf 35 bis 38° C, also 2 bis 3 Grad über die Anfangstemperatur. Nach 15 Minuten quirlt man die ganze Masse, „den Bruch", bis er recht gleichmäßig erbsengroß ist. Hat er sich gesetzt, werden die ganzen Molken abgeschöpft. Nun wird der Bruch noch mit den Händen zerkleinert und durchgearbeitet, damit er noch einen Teil Molken abgibt. Dabei kann man auch das nötige Salz schon zusetzen, wenn man es nicht vorzieht, den Käse nachher zu salzen. Für den Bruch von 100 Liter Milch sind etwa 375 g Salz erforderlich. Nun wird der Bruch in das Käsetuch gefüllt, welches man in die Form gelegt hat. Die Zipfel werden gleichmäßig glatt auf den Käse gefaltet, damit die Masse beim Pressen keine Einschnitte von denselben bekommt. Darauf kommt der Käse in die Presse. Anfangs preßt man den Käse nur schwach, verstärkt das Gewicht aber allmählich, so daß nach sieben Stunden etwa das achtfache Gewicht des Käses auf demselben ruht, bei unserm Beispiel also etwa 70 kg. Während des Pressens wird er häufiger gewendet und jedesmal wird dabei auch das Käsetuch ausgewechselt. Nach zehn bis zwölf Stunden muß der Käse aus der Presse in den Keller zum Reifen gelagert werden. Der Kellerraum soll feuchte Luft und etwa +15° C aufweisen. Die Luftfeuchtigkeit stellt man, wenn erforderlich, durch Besprengen des Fußbodens her. Während der Zeit der Reife liegt der Käse auf einem Brett, wird öfter umgelegt, und wenn er schimmeln will, tüchtig mit einem Tuche oder mit Salz abgerieben. Hat man den Käse nicht vorher im Teig gesalzen, so kann man es auch durch tägliches Einreiben in der ersten Zeit noch im Keller nachholen, später geschieht es seltener. Hat sich aber eine dicke Rinde auf dem Käse gebildet, die das Salz nicht durchläßt, so muß sie abgeschnitten werden. Das verursacht dann viel Abfall und großen Salzverbrauch. Das Rezept klingt etwas umständlich, aber die Sache ist nicht so schwierig. Darum frisch ans Werk!

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Neues über die Rübennematode. Die Rübennematode ist einer der gefürchtetsten tierischen Schädlinge des Rübenbaues. Sie findet sich gern dort ein, wo Zuckerrüben in der Fruchtfolge dicht aufeinander folgen. Haben die Nematoden sich auf einem Felde eingenistet, muß bekanntlich der Rübenbau für eine Reihe von Jahren gänzlich eingestellt werden. Aber weiter wurde bisher gefordert, daß auch der Hafer zugleich von der Liste der anzubauenden Kulturpflanzen verschwand. Diese Forderung ist heute hinfällig geworden, denn die Wissenschaft hat in langer und mühevoller Arbeit festgestellt, daß die Hafer- und die Rübennematode zwei streng getrennte Rassen sind, von denen jede nur die ihr zugehörigen Wirtspflanzen befällt. Die Hafernematode lebt außer auf Hafer noch auf Gerste und Weizen und nur selten auch auf Roggen. Die Rübennematode ist außer auf Zucker- und Futterrüben auf Raps, Rübsen, Kohl, Steckrüben, Hederich und Ackersenf zu finden. Diese Feststellungen sind sehr wichtig. Aus ihnen folgt, daß, wenn Rüben befallen worden sind, das Getreide in der Fruchtfolge nicht gestrichen zu werden braucht. Umgekehrt, ist eine Getreideart mit Nematoden besetzt gefunden worden, so kann der Rüben-, Kohl- oder Rapsbau uneingeschränkt fortgesetzt werden. Nur wenn beide Nematodenrassen nachweislich auf einem Ackerstück vorkommen, muß diesem Umstande durch Streichung der Wirtschaftspflanzen beider Rassen Rechnung getragen werden. Dr. E.

Schutz empfindlicher Spaliere. Mit der höhersteigenden Sonne beginnt für viele empfindliche Bäume, z. B. die Aprikosen und Pfirsichspaliere, erst die eigentliche Gefahr des Winters. Der oft schnelle Temperaturwechsel am Tage sowie der große Unterschied der Tages- und Nachttemperatur, wie er den Frühlingstagen eigen ist, können die zartgebildeten Blütenorgane zerstören und die Aussicht auf eine gute Ernte vernichten. Sofern nun die Spaliere nicht schon im Spätherbst eine schattende und gegen Frost schützende Winterdecke bekommen haben, kann man die Wirkung der Sonnenstrahlen durch Vorspannen von Sack- oder Ballenleinen wesentlich mildern. Einen gewissen Ersatz für Schutzdecken bieten auch Fichtenreis, das man dachziegelförmig zwischen die Zweige steckt bzw. anheftet. Diese Arbeiten sind äußerst vorsichtig auszuführen, damit die Blütenknospen nicht abbrechen. rp.

Die Weidehaltung der Ziegen. Der unvergleichliche Nutzen des Weideganges für unsere Haustiere bedarf wohl heute keines besonderen Hinweises mehr. Auch den Ziegen gönne man soviel als möglich dessen Vorteile, trägt die Weidehaltung doch nicht allein zur Gesunderhaltung der Tiere bei, sondern verringert auch ganz erheblich die Futterkosten. Man beachte aber stets dabei, daß den Ziegen weit weniger die auf üppigen Wiesen gewachsenen saftigen Kräuter schmecken als die harten, trockenen Pflanzen auf magerem Boden. Der Geschmack dieser Tiere ist eben vorwiegend auf das Würzige, Aromatische eingestellt. Alle auf trockenen Berghalden, steinigen Böden und rauhen Schuttmulden wachsenden Gräser und Kräuter, darunter zahlreiche Unkräuter, sind das Lieblingsfutter der Ziegen, während alles Grünzeug, das auf feuchtem Grunde, also auf dem eigentlichen Wiesenboden, mastig und voll herangewachsen ist, weniger gern genommen wird. Saure Gräser wird die Ziege stets verschmähen, wenn nicht der Hunger sie zur Aufnahme zwingt. Dagegen sind die abgeernteten Kleeschläge und Getreidestoppeln sehr geeignet als Ziegenweide. Wenn man das Rind gern auf regen- und taufeuchte Weiden bringt, so soll man dies bei den Ziegen vermeiden, da ihnen feuchte Gräser usw. nicht zusagen. Man unterlasse daher den Austrieb am frühen Morgen, wenn der Tau noch an den Pflanzen hängt, und auch zur Zeit, da die Weide noch regennaß ist. Erst wenn der durchs Gras streifende Fuß trocken oder doch nahezu trocken bleibt, ist der rechte Zeitpunkt dafür. Besser unterbleibt der Weidegang ganz als auf nassen Flächen, zum mindesten solite zuvor ein wenig Rauhfutter verabreicht werden. — Wo es sich darum handelt, eigene Ziegenweiden zu düngen, verfalle man ja nicht in den großen Fehler, mit Jauche, Kloake oder dergleichen zu düngen. Solche Flächen sollten nur mit Kalk, Thomasmehl und Kali, allenfalls auch mit ganz geringen Mengen Stickstoff versehen werden. Al.

Küchenaufzucht. Für den Kleintierhalter als Selbstversorger kommt naturgemäß die Kunstbrut mit künstlicher Aufzucht weniger in Frage. Er tut am besten, wenn er im März oder in der ersten Hälfte des April Glucken setzt und die Küken von diesen großziehen läßt. Das Brutnest stellt man sich am einfachsten aus einem Rand von Mauersteinen oder aus einem Bretterrahmen her, den man sich aus vier 40 cm langen, 15 cm breiten Brettern leicht zusammenschlagen kann. In diesen Stein- oder Holzrahmen bringt man etwas feuchten Sand oder Gartenerde und formt daraus eine Mulde. Hierbei achtet man besonders darauf, daß die Ecken gut ausgefüllt sind. Auf diese Erdmulde kommt eine Schicht weiches Stroh oder Heu und das Brutnest ist fertig. Diese Art Brutnest eignet sich in gleicher Weise für Gluckenbrut von Hühner-, Gänse- und Enteneiern. Das Gluckennest soll nicht auf dem Hausboden, sondern nach Möglichkeit in einem hellen, luftigen Keller oder ruhigem Stallraum, direkt auf dem Fußboden errichtet werden. Die Glucke füttert man nach Möglichkeit mit Mais und alle 2 bis 3 Tage mit einer kleinen Portion Legefutter. Ehe man die Glucke setzt, überzeugt man sich, daß dieselbe frei von Kalkbeinen ist. Außerdem ist es unbedingt erforderlich, daß man eine Henne, bei der man beginnende Brutlust bemerkt und die man setzen will, einige Tage lang mit Insektenpulver einstäubt und sie so ungeziefer frei macht. Während der Brut soll die Henne Gelegenheit haben, hin und wieder ein Staubbad zu nehmen. Den Küken gibt man am ersten Tage nichts zu fressen, danach drei Tage trockene Buchweizengrütze oder geschrotenen Weizen und frische, süße Milch als Getränk. Dann verabreicht man ein Mischfutter aus 10 Teilen Kartoffelflocken, 20 Teilen Weizenkleie, 20 Teilen Gerstenschrot, 5 Teilen Sojaschrot, 25 Teilen Fischmehl und 20 Teilen Maisschrot. Außerdem gibt man als Körnerfutter Gersten-, Mais- und Weizengrütze. Bald sind die Küken in der Lage, Bruchgerste und Bruchweizen zu fressen. Als Getränk gibt man in den ersten 14 Tagen nach Möglichkeit Vollmilch und später Magermilch, außerdem Grünfutter, soviel die Tiere aufnehmen. Sch.

Klöße in Schmalz zu backen. Reichlich ein halbes Liter Milch, 500 g Mehl und ein kleines Stückchen Butter werden auf dem Feuer abgebacken. Wenn die Masse etwas abgekühlt ist, rührt man sie mit acht Eiern nach und nach, wobei man jedes Ei einzeln nimmt, tüchtig zusammen, gibt auch Zucker, etwas Rum und Zimt hinzu, sticht mit einem Löffel Klöße ab und legt sie in heißes Backfett. Sobald die Klöße schön gelbbraun sind, nimmt man sie heraus, bestreicht sie mit Zucker und richtet sie auf einer Schüssel an, dazu gibt man am besten eine Obstsoße. Fr. Ad. in K.

Buchstaben-Gebäck. Vier Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee, gibt 200 g Zucker, 100 g geriebene Schokolade, etwas Vanille und abgeriebene Zitronenschale und 85 g feines Weizenmehl dazu. Ist alles gut verrührt, so spritzt man auf ein gewachstes Blech Buchstaben, Ringe, Zahlen oder dergleichen, läßt dies dann einige Stunden stehen, um es erst dann bei mäßiger Hitze zu backen. E. S.

Nuß-Fruchtpasten, aus Nußmus mit Fruchtmus vermengt, die als Brotbelag, für Wanderungen, Sport und Tafel gleich geeignet sind, kann man selbst nach folgendem Rezept herstellen: Fruchtmus beliebiger Art wird warm gemacht, mit ebenso viel Nußmus vermengt und auf ein Blech zum Trocknen fingerdick gestrichen. Bevor die Masse durch und durch trocken ist, schneidet man sie in spielkartengroße Formen und legt jede Paste zwischen zwei Oblaten. Man kann auch Dürrobst, das vorher durch die Hackmaschine gewandert ist, mit dem Nußmus vermischen und erhält aus Verbindungen von Nußmus mit Feigen, Datteln, Aprikosen, Zwetschgen, Sultaninen usw. herrliche Pasten. M. Fn.

Wachstuchdecken frisch erhalten. Neues Wachstuch wäscht man mit lauem, nicht heißem Wasser, ohne Sand und Soda, mit Hilfe eines weichen Lappens ab, trocknet gut nach und reibt einige Löffel frische Milch ein. Man läßt kurze Zeit einwirken und reibt alsdann wiederum mit einem trockenen Lappen, bis die Decke Glanz bekommt. — Älteres Wachstuch frischt man in der Weise auf, daß man es mit dünnem Leinölfirnis schwach überstreicht, eintrocknen läßt und nach dem Trocknen entweder mit Bohnerwachs oder einem Harzlack aus 30 Teilen Kolophon und 100 Teilen Benzin (Vorsicht, feuergefährlich!) nachbehandelt. G. M

Für die Bücherfreunde

Die tierischen Samenschädlinge in Freiland und Lager. Spinnentiere, Käfer und Hautflügler. Von Oberregierungsrat Dr. Friedrich Zacher. Mit 71 Tafelabbildungen. Preis brosch. 4 RM, im Abonnement 3,30 RM. Verlag J. Neumann-Neudamm.

Der Verlag legt mit diesem Büchlein das 5. Heft der von Professor Dr. Höstermann, Berlin, und Landesökonomierat Wehrthan, Hohenheim, herausgegebenen Schriftenreihe vor. Wie in der Einleitung erklärt wird, enthält das Heft 5 nur die unter den Spinnentieren, Käfern und Hautflüglern zu findenden Samenschädlinge, während die Bearbeitung der Schädlinge unter den übrigen Insektenordnungen und Tierklassen sowie eine zusammenfassende Darstellung der Bekämpfungsmethoden einem weiteren Heft der gleichen Schriftenreihe vorbehalten bleibt. Die Behandlung der einzelnen Schädlinge ist so gehalten, wie wir es aus dem bekannten Werk Zachers über die Vorratsschädlinge kennen, an das sich erklärlicherweise einzelne Teile des Heftes stark anlehnen. Einer kurz gehaltenen, nur die wichtigsten Merkmale herausgreifenden Charakterisierung der einzelnen Schädlinge folgen biologische Angaben, die zur Kenntnis der Form wie meist auch zu ihrer Bekämpfung von Wichtigkeit sind. Dann wird der Schaden erörtert und Mittel und Wege zur Bekämpfung des betreffenden Schädlings angegeben, falls darüber sichere Angaben vorliegen. 20 Tafeln mit Abbildungen von Schädlingen und Schadbildern ergänzen den Text. Der interessierte Landwirt und Gartenfreund wird das Buch nicht ohne Nutzen zur Hand nehmen. Dr. S.

Hitlers, der gesagt habe, wir müssen als Nationalsozialisten bestimmte entscheidende Posten besetzen, um unsere Weltanschauung durchzusetzen, im übrigen aber gehört der beste Mann an die erste Stelle! Wenn wir jetzt darangehen, unsere Kultur mit der neuen jungen Kraft des nationalen Wollens zu befruchten, so muß daraus folgerichtig eine Steigerung der Leistungen erwachsen und nicht nur der Niederschlag einer neuen Gesinnung zum Ausdruck kommen.

Der Reichskommissar will sich weiterhin die Frage des ausgesprochen deutschen Lehrernachwuchses an den Hochschulen angelegen sein lassen. Selbstverständlich dürfe und werde an der Lehrfreiheit als Grundpfeiler nicht gerüttelt werden. In der Schulerziehung fordert der Reichskommissar in erster Linie die Erkenntnis der Gesetzlichkeiten der geschichtlichen Entwicklung und ihrer Bedingtheiten auf völkischer Grundlage.

Gegenüber den im Wahlkampf vorgebrachten Behauptungen, die Nationalsozialisten wollten einen Kulturkampf, erklärte der Reichskommissar: Das deutsche Volk, unter dem Versailler Diktat verarmt, muß möglichst hundertprozentig seine ganzen Kräfte zur Wiedergewinnung von Freiheit und Brot zusammenschließen. Auch nur der Gedanke an Kulturkampf wäre Selbstmord. Das, so erklärte der Reichskommissar, ist die politische Seite. Die kulturelle Seite ist die: Wir müssen eine materialistische Weltanschauung überwinden, die die Grundlage der politischen Organisationen des Marxismus ist. Ich beabsichtige, in allernächster Zeit die christlichen Kirchen beider Konfessionen durch ein ihnen vorzulegendes praktisches Programm zur Mitarbeit im Kampf gegen die Gottlosenbewegung aufzufordern.

Abbau der weltlichen Schulen in Preußen beschlossen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Die Kommissare des Reiches für das Land Preußen stimmen in ihrer Sitzung einem Vorschlag des Reichskommissars für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu, einen Abbau der sogenannten weltlichen Schulen (Sammelschulen) ab Ostern 1933 in die Wege zu leiten. Sie haben außerdem grundsätzlich ihr Einverständnis dazu erklärt, daß der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach in den Berufsschulen und Fortbildungsschulen eingeführt wird. Die näheren Durchführungsbestimmungen sind in Vorbereitung.

Ein neuer Anschlag auf Roosevelt.

Ein Paket mit einer Höllenmaschine.

Die Geheimpolizei in Washington gibt bekannt, daß ein neuer Anschlag auf Roosevelt verhindert werden konnte. Auf dem Hauptpostamt in Newyork traf ein in Watertown abgesandtes, an Roosevelt adressiertes Paket ein. Bei der Öffnung stellte man fest, daß das Paket eine Höllenmaschine enthielt.

Den Postbeamten war die mangelhafte Verpackung aufgefallen, so daß eine Untersuchung vorgenommen wurde. Dabei stellte sich heraus, daß in dem Paket eine Reihe von Jagdpatronen mit Draht zusammengebündelt war. Allem Anschein nach handelt es sich um die Arbeit eines Amateurs. Die Konstruktion des Sprengkörpers war so mangelhaft, daß er keinesfalls gefährlich werden konnte. Von Washington aus sind sofort Beamte nach Watertown entsandt worden. Das Paket war adressiert an: „Franklin D. Roosevelt, Washington."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. Februar 1933.

Die Sommerurlaubskarte.

Es dürfte immerhin noch einige Zeit vergehen, ehe es Sommer wird. Vorläufig sieht es noch nicht sehr danach aus. Von der Sommerurlaubskarte ist aber trotzdem schon die Rede, von jener verbilligten Fahrkarte, die die Reichsbahn in dankenswerter Weise eingeführt hat, um den erholungsbedürftigen Menschen die Fahrt in den Urlaubssommer zu erleichtern.

Als die Sommerurlaubskarte im vorigen Jahre herauskam, schien man zunächst restlos glücklich und zufrieden zu sein. Dann aber entdeckte man plötzlich allerlei kleine „Schönheitsfehler" an ihr. Sie war erstens etwas zu spät gekommen, so daß sie für Leute mit frühem Urlaub nicht in Frage kam, sie war zweitens nur für Strecken mit ansehnlicher Kilometerzahl berechnet, und sie war drittens nur für Reisen von ziemlich beträchtlicher Dauer da. Außerdem aber durfte auf der Hinfahrt zum Endziele die Reise nicht unterbrochen werden, wenn die Karte nicht ihre Gültigkeit verlieren sollte. Als man der Reichsbahn das alles vorhielt, schien sie für die Zukunft zu einigen Zugeständnissen bereit zu sein, und man darf annehmen, daß man in diesem Jahre mit der Sommerurlaubskarte besser fahren wird als 1932.

Diesmal dürfte z. B. die Sommerurlaubskarte schon am 1. Mai ausgegeben werden. Das steht noch nicht fest, aber es ist wahrscheinlich. Wahrscheinlich ist auch die Herabsetzung der Mindestgrenze der Fahrt auf 100 Kilometer und die Herabsetzung der Mindestdauer der Fahrt auf sieben Tage. Es dürften dann also auch Leute, die nicht allzuweit fahren und nicht allzulange wegbleiben wollen, von der Sommerurlaubskarte Gebrauch machen können. Wie gesagt: das alles sind vorläufig nur Vermutungen über die neue Gestaltung der Sommerurlaubskarte. In einem Punkte aber scheint die Reichsbahn nicht mit sich reden lassen zu wollen: die Fahrtunterbrechung auf der Hinreise will sie nicht zugestehen. Alle Hoffnung aber haben die an der Sommerurlaubskarte interessierten Kreise — und wer gehört nicht zu ihnen — noch nicht aufgegeben. In den nächsten Wochen schon muß sich entscheiden, wie die Reichsbahn gesonnen ist, und was sie über die Sommerurlaubskarten, die sich als ein ausgezeichnetes Werbemittel für die Reise erwiesen haben, beschlossen hat!

□ **Volkstrauertag.** Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat in diesem Jahre den 12. März als Volkstrauertag in Aussicht genommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches in Preußen im Einvernehmen mit der Reichsregierung beschlossen, daß am 12. März 1933 sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen halbmast zu beflaggen sind.

—* **Sonntagsfahrkarten nach Köln während des Karnevals.** Von den nicht mehr als 100 km von Köln entfernt liegenden Bahnhöfen, bei denen Sonntagsrückfahrkarten nach Köln aufliegen, werden aus Anlaß des Rosenmontagszuges in Köln Sonntagsfahrkarten nach Köln mit einer verlängerten Geltungsdauer ausgegeben. Die Sonntagsfahrkarten gelten zur Hinfahrt durchgehend vom 25. Februar (Sonnabend) ab 12 Uhr bis zum 28. Februar (Dienstag) 12 Uhr (spätester Antritt der Hinfahrt), Rückfahrt vom 25. Februar (Sonnabend) bis zum 1. März (Mittwoch) 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Halver

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: 1 Brille. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—)(Die gestern nachmittag im Konfirmandenhause stattgefundene **Sitzung der größeren Gemeindevertretung** wurde kurz nach 6 Uhr durch Pfarrer Stommel mit Gebet eröffnet. Erschienen waren außer den beiden Pfarrern 6 Presbyter und 31 Repräsentanten. Punkt 1: Sonntagsbeerdigungen stimmten die Versammelten dem Beschluß des Presbyteriums zu. Er hat folgenden Wortlaut: „Fällt eine Beerdigung terminmäßig auf den Sonntag, so soll sie auf Wunsch der Hinterbliebenen am Sonntag stattfinden." Punkt 2: Grundstücksverkauf. Fabrikant Hugo Strevpel hat beantragt, das Grundstück an der Elberfelderstraße, unterhalb der Abzweigung des Höveler Weges käuflich zu erwerben. Es wird beschlossen, für die Rute 10 RM zu fordern. Zur Festsetzung der Größe des Grundstücks wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Fritz Schmidt, Halver, Wilhelm Scharwächter, Lingen, Emil Fernholz, Halver, Hochstraße, Fritz Schulte, Halver, Kölner Straße und Pfarrer Stommel gewählt. Unter Verschiedenes fand eine Besprechung der von Pfarrer Ernst Otto herausgegebenen Schrift: „Der Kirchenvertreter und seine Verantwortung" statt. Gegen 8 Uhr wurde die Sitzung von Pfarrer Stommel mit Gebet geschlossen.

—)(Eine **Verletzung des linken Fußes** zog sich ein Landwirt unserer Gemeinde bei der Hantierung mit einer Axt zu.

—: Unter dem Motto: Heute machen wir uns Spaß, schwingt das Bein und schwingt das Glas", findet am Sonntag, dem 26. Februar auf der Wilhelmshöh ein Kappenfest statt. Das Salon-Orchester Becker mit ihrer bekannten Stimmungsmusik wird zur Unterhaltung beitragen. Küche und Keller des Herrn Funke bieten das Beste zu den billigsten Preisen. Alles in Allem, wer einige vergnügte Stunden verleben will, gehe am Sonntag nach der Wilhelmshöh. (Siehe morgige Anzeige.)

— **Oberbrügge. Der SGV., Abteilung Oberbrügge,** hielt die Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden Fritz zur Nieden geleitet. Der 1. Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß die Abteilung im verflossenen Jahre an Mitgliederbestand zugenommen hat. Der 1. Kassierer Werner Giersieper erstattete den Kassenbericht, der trotz der schlechten Zeit als günstig bezeichnet werden kann. Bei der Vorstandswahl wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, im Laufe des Sommers mehrere Wanderungen zu unternehmen. Um die Geselligkeit zu pflegen, sollen mehrere gemütliche Zusammenkünfte im Vereinsheim stattfinden.

Schalksmühle

—x Eine Gehirnerschütterung zog sich der Kaufmann F. in der Mühlenstraße durch Fall infolge der Glätte vor einem Geschäftshause zu.

—x Der Postschaffner L. erlitt durch einen Sturz auf der hohen Treppe, die am Kaffeehause Schulz entlang führt und die Bergstraße mit der Hälverstraße verbindet, Knieverletzungen, die ärztliche Hilfe sofort beanspruchten und ihn für kurze Zeit dienstunfähig machen werden. Die Treppe war allerdings schnee- und eisfrei, sodaß der Unfall nicht auf die Glätte zurückzuführen ist.

—x Ein Autozusammenstoß ereignete sich gegen Abend in der Kurve auf der Volmestraße oberhalb Lauenscheiderohl. Es waren zwei Personenwagen. Personen kamen nicht zu Schaden. Nachdem beide Wagen durch sofortige Reparatur wieder fahrbereit waren, konnten sie ihre Fahrt fortsetzen, obwohl der Materialschaden bedeutend war.

—; Die **Ortsgruppe Schalksmühle im Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V.** hielt am Samstag ihre Terminversammlung ab, die infolge Krankheit des 1. Vorsitzenden vom 2. Vors. Kam. W. Vielhau geleitet wurde. Die Versammlung, die von den Mitgliedern gut besucht war, wurden vom 2. Vorsitzenden herzlich begrüßt, ganz besonders galt der Gruß den Referenten des Abends, dem Gaugeschäftsführer Kam. Sander und dem Gaukassierer der Gauleitung Hagen. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen das in der vorigen Woche verstorbene Mitglied Kameradin Ww. M. Friedrich. Nachdem wurde dem Gaukassierer das Wort erteilt, derselbe sprach in längeren Ausführungen über die Verschmelzung des Reichs- und Zentralverbandes und über die Arbeit innerhalb des Verbandes, sowie über der großen Kundgebung in der Westfalenhalle in Dortmund, deren Auswirkung durch Vorstellung unseres Verbandvorsitzenden Kam. Lehmann beim Reichspräsidenten und Reichskanzler durch bevorstehende Aufbesserung bezw. Prüfung der eingetretenen Härten in der Versorgung noch in den nächsten Tagen zu erwarten wäre. Anschließend wurde nunmehr dem Kam. Sander das Wort erteilt, derselbe hielt in seinem zirka einstündigen Referat einen der Gegenwart anpassenden lehrreichen Vortrag über Versorgungsrecht und organisatorische Fragen, insbesondere wies er auf die nichtorganisierten Kriegsopfer hin, die in dieser Notzeit noch den Organisationen fern ständen und nur die Organisierten für dieselben die Rechte miterkämpfen ließen. Starker Beifall wurde den beiden Rednern zuteil. Nachdem noch eine Aussprache bezw. Beratungsstunde, die von den anwesenden Kameradinnen und Kameraden rege in Anspruch genommen wurde, stattgefunden, wurde der übrige Teil der Tagesordnung erledigt. Um 11,30 Uhr konnte die aufmerksam verlaufene Versammlung mit einem Dank an die Referenten geschlossen werden.

—x Zu einem wunderbaren **Filmabend** in dem Zeichensaal der Hohenzollernschule war am Dienstagabend von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Jugendherbergsverbandes eingeladen. Der Einladung war recht zahlreich Folge geleistet worden. Den Schulen von Dahlerbrück und Schalksmühle war der Film bereits Nachmittags gezeigt worden. Es war ein Werbefilm des Deutschen Jugendherbergsverbandes, der vom Burgwart der Freusburg Herrn Steglich im einzelnen näher erläutert wurde. Der Film zeigte unser aller geliebtes deutsches Vaterland in der Zeit vor 100 Jahren und welche Entwicklung es bis zur Jetztzeit durchgemacht hat, um dann zu zeigen, wie herrlich und wie unbedingt notwendig das Wandern namentlich für unsere deutsche Jugend ist und ebenso das Vorhandensein deutscher Jugendherbergen. Prächtig klare Bilder zeigten sich unserem Auge und die Wanderlust vermochte wohl in jedem der Anwesenden aufzukommen. Dazu verstand es der Redner ganz ausgezeichnet für das Jugendwandern und für das deutsche Jugendherbergswerk zu werben. Es war ein wahrer Genuß, seinen vortrefflichen Worten und seiner feinen Vortragsart zu lauschen und sein Werberuf wird dem DJHV. bestimmt viele neue Freunde gewonnen haben. Herr Max Kettling von hier hatte die Vorführung des Films übernommen und zeigte dann zum Schluß noch einen Film aus dem Gebiet der Alpen. Rektor Baukloh, der Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe, begrüßte und dankte allen, besondere Dankesworte fand er für den Redner und Herrn Kettling und bekräftigte den Werberuf für den DJHV. Die Ortsgruppen-Spielabteilung umrahmte alles mit frischen Wander- und schönen Volksliedern.

Dahlerbrück

—„ **Verhängnisvolle Verwechslung.** In einem benachbarten Fabrikbetriebe ereignete sich auf der Nachtschicht von Dienstag auf Mittwoch ein eigenartiger Unglücksfall. Die Arbeiter Sch. und V. hatten ein vernickeltes Eisenband aneinander gelötet. Hierzu hatte man Lötwasser verwendet. Sch. stellte sämtliche Werkzeuge so beiseite, daß sie stets zur Hand waren, weil sie bei der Art ihrer Arbeit sehr oft gebraucht wurden. Unglücklicherweise hat die Kaffeeflasche des Sch. neben der Lötwasserflasche gestanden. Sch., der für kurze Zeit in einer angrenzenden Abteilung zu tun hatte, gab seinem Arbeitskollegen von seiner Abwesenheit Kenntnis. In diesem Augenblick hat V. aus der Flasche mit Lötwasser getrunken, in dem Glauben, es handele sich um die Kaffeeflasche seines Arbeitskollegen. Als der Arbeiter Sch. zurückkam, traf er seinen Arbeitskollegen V. draußen im entstellten Zustande an. Sch. benachrichtigte sofort den Arzt Dr. Z., der sofort zur Stelle war und eine Ueberführung nach Hagen ins Marienhospital veranlaßte. V. ist Familienvater.

—„ Ein **Rodelunfall** geschah auf der abschüssigen Bergstraße, als ein älterer Junge mit seinem Schlitten gegen einen Zaun sauste und Quetschungen davontrug. Der Arzt mußte zur Hilfe genommen werden.

Kierspe

—& Der als Sohn des früheren Lehrers Ludwig Busenius zu Berken geborene Lehrer Ernst Busenius, der lange Jahre mit bestem Erfolge als Lehrer an der evangelischen Volksschule zu Lüdenscheid tätig war, wird am 1. Mai d. J. von der Regierung in Arnsberg in den Ruhestand versetzt werden.

—s Ihren **75. Geburtstag** begeht am Freitag unsere Mitbürgerin Frau Ww Wilh Riggemann. Sie verbringt ihren Lebensabend in der Familie ihres ältesten Sohnes. Zum Wiegenfeste unsere besten Wünsche!

Kierspe-Bhf.

—b Der **Turnverein „Jahn" e. V. Kierspe-Bhf.** feiert am Sonnabend, den 25. d. M. abends 7½ Uhr im Saale des Turnbruders Rudolf Cramer sein diesjähriges Winterfest, bestehend aus Konzert und Ball. Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, auf den meisten Gebieten, die das deutsche Hallenturnen umfassen, sein Bestes zu zeigen. Es turnen die Männer-, Damen- und Jugendabteilungen. Hierneben wird das große Schauspiel aus dem 18. Jahrhundert „Der Henker von Jütland" in 5 Akten aufgeführt. Diese Darbietung verdient die größte Beachtung; denn dem Besucher wird hier Bühnenkunst in höchster Vollendung gezeigt werden. Die Leitung liegt wiederum in den Händen des bewährten Jugendturnwarts Alfred Becker, dessen Können einen guten Verlauf der Darbietungen gewährleistet. Für die Lachmuskeln wird der Lustspielschlager „Liebe mit Hindernissen" über die Bühne gehen. Der Musikverein Kierspe-Bhf. bestreitet den musikalischen Teil. Der Bewohnerschaft von Kierspe-Bhf. und Umgebung stehen also genußreiche Stunden bevor. Wir verweisen auf das morgige Inserat.

Rönsahl

—c **75 Jahre alt** wird am morgigen Freitag der Hufschmiedemeister Karl Dörscheln, hierselbst. D., der in Kürze sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern kann, erfreut sich noch einer sehr guten Gesundheit und Frische. An dieser Stelle entbieten wir dem rüstigen Geburtstagskinde die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

—c **Rodelunglück.** Das 5jährige Söhnchen Herbert der Familie A. B. in Rönsahl-Neuenhaus erlitt beim Rodeln einen Beinbruch. Herr Dr. med. Abee, hierselbst leistete sofort ärztliche Hilfe.

*

Meinerzhagen. Eine alte Bekanntschaft wärmte in diesen Wochen ein Rehbock auf. Förster Siegel in Badinghagen hatte vor Jahren ein Rehkitzchen mit der Flasche aufgezogen und etwa ein halbes Jahr unterhalten. Später lief der junge Bock in den angrenzenden Wäldern frei umher, kam aber täglich wieder zur Försterwohnung, um sich irgendwelche Nahrung zu holen, die ihm Frau Siegel, die ihn auch aufgezogen hatte, reichte. Auf einmal blieb der Bock aus und ward nicht mehr gesehen. Drei Jahre ging ins Land. Da sah vor einigen Wochen Förster Siegel einen Bock hinter der Hecke stehen. Frau Siegel lockte den Bock, und siehe da, er kam heran, nahm das dargebotene Futter und bezeugte durch Lecken und Scheuern seine Freude über das Wiedersehen. Seitdem kommt der Bock wieder alle paar Tage zur Försterwohnung, um sich einen Leckerbissen zu holen. Es dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß ein Rehbock, der drei Jahre lang jeder Berührung mit Menschen ausgewichen ist, dann doch noch seine Wohltäter wiederkennt.

pn. **Lüdenscheid. Verstoß gegen das Warenzeichengesetz.** Der Fabrikant A. W. befaßt sich mit der Fabrikation von Sicherheitspatronen. Trotzdem er kein Mitglied des Verbandes Deutscher Elektrotechniker Berlin ist, verwendete er auf seine Erzeugnisse das geschützte Warenzeichen V. D. E. in einem Dreieck. Dieses Warenzeichen sagt dem Abnehmer, daß die Ware geprüft und nach den Normen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker hergestellt ist. Der Verband stellte gegen W. Strafantrag wegen Verstoßes gegen das Warenzeichengesetzes und wegen unlauteren Wettbewerbs. Das Hagener Schöffengericht befaßte sich gestern mit der Sache. Der Angeklagte ließ sich dahin ein, daß er einen größeren Auftrag auf Sicherheitspatronen mit dem Zeichen VDE. aus Argentinien herein bekommen habe. Nachdem die Patronen hergestellt gewesen seien,

ging der Auftrag zurück. Die am Lager liegenden Waren habe er dann mit anderen Patronen ohne VDE. vermischt und nur an diejenigen Kunden verkauft, die nicht ausdrücklich Patronen mit dem Warenzeichen VDE. bestellt hatten. Wenn ausdrücklich VDE-Patronen verlangt worden seien, habe er diese von auswärts kommen lassen. Das Gericht hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig, erkannte aber mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten nur auf eine Geldstrafe, die auf 20 RM festgesetzt wurde.

Leichlingen. Der Landwirt Karl Schmitz aus Hohlenweg konnte am Dienstag sein 100. Lebensjahr in erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische vollenden. Außer einer Lungenentzündung vor 30 Jahren einer Grippeerkrankung vor einigen Jahren ist der Hundertjährige kaum krank gewesen. Der Vorgänge von 1848 und des Baues der Köln-Mindener Eisenbahn in den Jahren 1847-48 weiß der Alte sich noch gut zu entsinnen. Gern erzählt er seinen Besuchern aus jenen Zeiten.

D. H. V.

Schalksmühle, den 21. Febr. 1933.

—x **Jahreshauptversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes.** Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand im Kaffee Schulz unter der Leitung des Vertrauensmannes A. Heggemann statt. Kollege Heggemann hieß die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Herrn Kreisgeschäftsführer Lohs aus Hagen, der sich zu einem Vortrage bereit erklärt hatte. Aus dem von Schriftführer Lemken erstatteten Jahresbericht ging die rege Arbeit der Ortsgruppe hervor, die sich besonders der Jugendgruppe (Bund der Kaufmannsjugend im DHV.) zugewandt hat. Besonders zu erwähnen ist die Gründung einer Scheinfirma und die Einrichtung einer Ortsgruppenbücherei. Mitgliederbewegung und Beitragseingang wiesen einen günstigen Stand auf. An stellenlose Mitglieder wurde zu Weihnachten eine namhafte Unterstützung gewährt. Jugendführer K. Volkenrath gab über die Jugendarbeit im besonderen einen sehr eingehenden Bericht, der mit Befriedigung und Beifall aufgenommen wurde. Im ganzen ist das vergangene Jahr ein sehr Erfolgreiches im Leben der Ortsgruppe und besonders auf dem Gebiete der Förderung der Jugendgruppe gewesen. Der vom Rechner der Ortsgruppe W. Berges aufgestellte Kassenbericht wurde von Vertrauensmann Heggemann vorgelesen. Die Kasse war von Kollege Schmermbeck geprüft worden und wurde dem Rechner Entlastung erteilt. Unter Wahlen wurden einige Ergänzungen vorgenommen und als Vertreter zum Gautag in W.-Barmen Kollege Heggemann gewählt. Für Ende April ist in der Jugendgruppe ein Elternabend vorgesehen. Die Ausgestaltung wird in der nächsten Versammlung festgelegt. Unter Verschiedenes brachte Kreisgeschäftsführer Lohs die Hausbücherei unseres Verbandes in Empfehlung. Die deutsche Hausbücherei ist eine nationale Buchgemeinschaft, die gegen geringen Beitrag ein Wertgut an besten deutschen Büchern sichert und nicht wie gewisse andere ähnliche Unternehmen dem deutschen Leser artfremdes Schrifttum unterbreitet. Kollege Lohs nahm dann das Wort zu seinem Vortrage: „Die Kaufmannsgehilfen rüsten zu neuem Kampf um ihre Rechte." Er wies zunächst auf die bevorstehenden Wahlen für die Betriebsräte sowie auf die Wahlen der Vertrauensmänner der Reichsversicherung hin. Durch die Ueberorganisation der Wirtschaft und Entartung der Unternehmer sei unser Wirtschaftsleben vollständig vernichtet worden. Bei dem wirtschaftlichen Aufbau kann der Kaufmannsgehilfe nicht ausgeschaltet werden, im Gegenteil, er muß an die erste Stelle gesetzt werden. Den Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen, ist falsch. Man erinnere sich doch auch der Zeiten, wo über die staatspolitische Zugehörigkeit der Grenzlande abgestimmt wurde, der Zeiten, wo es im Westen einen passiven Widerstand gab. Damals war sich alles klar darüber, daß jene Kämpfe ohne die Gewerkschaften nicht einen Tag lang hätten geführt werden können. Damals glaubte man auf der Unternehmerseite alle Zeit sich mit der gesamten Arbeitnehmerschaft als deutsche Schicksalsgenossen verbunden zu fühlen. Wenn man nicht schon in Heilighaltung solcher Gelöbnisse von einem Kampfruf gegen die Gewerkschaften absehen will, so sollte man es doch deshalb tun, weil allzubald die Zeit wiederkommen kann, wo man die Gewerkschaften aus diesen oder jenen Gründen braucht. Der DHV. ist auch eine Gewerkschaft, und zwar die Gewerkschaft der deutschen Kaufmannsgehilfen. Sein Kampf gilt jenen Leuten, die da glauben, der deutschen Jugend den Glauben an einen nationalen Wiederaufbau Deutschlands zu nehmen. Für uns, so sagte Lohs, ist der Beruf nicht die zufällige Stätte des Geldverdienens, sondern er ist für uns Lebenserfüllung durch Arbeit im Dienste des Ganzen. Der Wirtschaftsführer soll Vorbilder setzen: vor allem durch seine Entschlossenheit, sodann durch sein Ehrgefühl und Pflichtgefühl. Entschlußfähigkeit ist aber wiederum abhängig von dem sorgfältigen Mitfühlen mit dem Takt, der in den Menschen und Geschehnissen der Zeit schlägt. Unter diesem Gesichtspunkt muß vor einer Gefahr gewarnt werden, nämlich vor einer Gefahr, die in dem Glauben steckt, daß man es in der Wirtschaft nur mit rein Wirtschaftlichem zu tun habe. Diese Auffassung widerspricht dem Zusammenhang aller sogenannten Kultursachgebiete. Auch die Wirtschaft hat eine Kulturfunktion, kann also nicht von den übrigen Kultursachgebieten losgelöst werden. Ganzer Wirtschaftsführer im wirklichen Sinne des Wortes kann nur der ganze Mensch sein. Sein Ziel, nämlich die unbestrittene Führung, erreicht der Führer nur dadurch, daß er Mitarbeiter schafft. Mitarbeiter, das sind nicht Werkzeuge, nicht bloße Mittel zum Zweck. Erst dann holt der Mensch das Letzte aus sich heraus, wenn er es in der überwältigenden Erkenntnis der Ueberlegenheit des anderen freiwillig hingeben kann. Dem Zwang gibt kein Wesen sein Bestes preis. Das Beste aber im Menschen und vor allen Dingen in dem Menschen, auf dem der Erfolg des Werkes beruht, ist die hingebende Treue. Treue läßt sich nicht erschleichen und erzwingen, Treue gibt sich nur für Treue hin. Es liegt ein ungemeines Maß von Willigkeit in dem schaffenden Menschen bereit, auch in der heutigen Krisenzeit. Die Lösung der Krise ist zweifellos zu einem wesentlichen Teil abhängig von der Gestaltung und Ausgestaltung der Unternehmerfunktionen. Der DHV. wird sich mit all' seinen Mitgliedern stets einsetzen für die nationale Wiedergeburt in unserem Vaterland und für die Beseitigung der Schäden im heutigen Wirtschaftsleben. Mit dem Schlußwort des Vertrauensmannes und dem gemeinschaftlichen Liede: „Steht fest zusammen, wanket nicht" war die Versammlung beendet.

Die Danziger Flieger an Minister Klagges.

Die Danziger Flieger haben dem Innenminister Klagges ein Telegramm gesandt, in dem sie zunächst für die durch die Presse übermittelten Grüße danken. Es heißt dann weiter in dem Telegramm: „Wir sprechen an dieser Stelle unser Bedauern darüber aus, daß die Teilnahme der nationalsozialistischen Bewegung an der Kundgebung in Braunschweig durch einseitige Einstellung verhindert wurde. Der Landesverband Niedersachsen des VDA hat eine Erklärung abgegeben, daß er sich mit der Einstellung der VDA-Ortsgruppe Braunschweig nicht einverstanden erklärt. An der Kundgebung in Hannover nahmen nationalsozialistische Abordnungen teil, wie schon vorher vorgesehen, und wir hoffen, daß durch die Einigkeit der Tag der Freiheit kommt."

Die Ursachen des Neunkirchener Unglücks.

Feststellungen des Gewerbeaufsichtsamtes.

Nach einem Bericht des Gewerbeaufsichtsamtes hat die weitere Untersuchung des Neunkirchener Explosionsunglücks ergeben, daß an dem Umgehungsrohr des Gasbehälters, an dem die Explosion stattfand, kurz vor der Entzündung gearbeitet worden ist. Man nahm aber an, daß nur mit dem Hammer, also auf kaltem Wege, gearbeitet wurde. Nunmehr wurde ermittelt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit unmittelbar vor der Entzündung Arbeiten an dem Umgehungsrohr

mit dem Schneidbrenner

vorgenommen wurden. Da das Umgehungsrohr vorher gasfrei gemacht und eine Undichtigkeit dieses Rohres gegen das mit Gas gefüllte Nachbarrohr von den Arbeitern nicht bemerkt worden war, hielt man diese Arbeiten für ungefährlich.

Schiffszusammenstoß an der isländischen Küste.

Neun Tote.

In der Nähe von Reykjavik (Island) hat sich ein schwerer Schiffszusammenstoß ereignet. Der deutsche 2000-Tonnen-Frachtdampfer „Brigitta Sturm" stieß nahe der Küste mit dem isländischen Fischdampfer „Papey" zusammen, der unmittelbar darauf sank. Neun Besatzungsmitglieder der „Papey" ertranken, die übrigen drei Mann konnten von dem deutschen Dampfer gerettet werden.

Wie weiter gemeldet wird, strandete an der Südküste Islands der deutsche Fischdampfer „Gustav Meyer" aus Wesermünde. Die Besatzung erreichte völlig erschöpft den Strand. An der Nordküste von Island sind zwei englische Fischdampfer bei starkem Sturm gestrandet. Auch hier konnten die Mannschaften, insgesamt 32 Mann, die Küste erreichen. Englische Fischdampfer, die von Westland nach Reykjavik zurückgekehrt sind, berichten über außergewöhnlich starke Eisbildung in der Nähe der Küste.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. Februar.

Der ADGB. gegen den Polizeierlaß Görings.

Berlin. Der Vorsitzende des ADGB., Graßmann, hat im Auftrage des Bundesvorstandes ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, das sich mit dem Runderlaß des Reichskommissars für das preußische Innenministerium an alle Polizeibehörden befaßt. Vom Reichspräsidenten, dem militärischen Führer im Weltkriege, wird Eingreifen erwartet.

Wegen Devisenvergehens verurteilt.

Berlin. Das Schnellschöffengericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte den Kohlengroßhändler Hamburger wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 31 000 Mark Geldstrafe. Hamburger wurde beschuldigt, eine nach der Devisenverordnung erforderliche Genehmigung zur Einführung von in ausländischem Besitz befindlichen deutschen Effekten von über 700 000 Mark durch falsche Angaben bei der Devisenbewirtschaftungsstelle erschlichen zu haben und dann entgegen den Bestimmungen der Devisenbewirtschaftungsstelle den Gegenwert nicht auf einem Sperrkonto angelegt, sondern wieder ins Ausland gebracht zu haben.

Raubmörder August Schulte verhaftet.

Dortmund. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums ist der Raubmörder August Schulte aus Dortmund in Gronau in Westfalen an der holländischen Grenze verhaftet worden. Schulte war bekanntlich bei den Mordtaten an der Kontoristin Emma Schneider aus Herford, an der Witwe Schur aus Hagen und am Holzhändler Narowski aus Dortmund-Hombruch als Haupttäter beteiligt. Seine beiden Helfershelfer Scheer und Pieper konnten bereits am Montag festgenommen werden.

Bekanntmachung.

Gemäß der §§ 98, 99 und 100 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen (Kommunallandtagen) und Kreistagen in der Fassung vom 25. Juli 1929 — Min. Bl. f. d. pr. i. Verw. 1929 Nr. 31 — habe ich zur Durchführung der Kreistagswahlen am 12. März 1933 folgenden Wahlausschuß berufen:

A. Als Beisitzer:

1. Wilhelm Gerber, Fr. Sohn, Altena, Kirchstr. 43,
2. Hans Wegeleben, Altena, Lüdenscheiderstraße 19,
3. Dr. Kemming, Altena, Gartenstraße,
4. Fritz Hesse, Altena, Gustav-Selvestraße 19,
5. Gustav Kiebeler jun., Altena, Kirchstraße 35,
6. Alfred Auch, Altena, Nettestraße.

B. Als stellvertretende Beisitzer:

1. Paul Kurzeknabe, Altena, Lennestraße 91 b,
2. Friedrich Antrop, Altena, Gartenstraße 42,
3. E. Becker, Altena, Schubertstraße,
4. Adolf Hosse, Altena, Blumenstraße 23,
5. Dr. Paul Frigger, Altena, Linscheidstraße 2,
6. Heinrich Erstmann, Altena, Freiheitstraße.

Altena, den 21. Februar 1933.

Landrat **Dr. Fuchs**
als Vorsitzender des Wahlausschusses.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Turn - Verein Ennepe

feiert am Sonntag. dem 26. Febr. d J. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal Schulte sein diesjähriges

Winterfest

in alter Weise durch turnerische, theatralische und musikal. Darbietungen.

Abends 8 Uhr **T - A - N - Z**

Unsere passiven Mitglieder, Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Immer billig!

Ia. helles Salatöl	. .	ltr. 38 Pfg.
Ia. Kokosfett	1 Pfd.	Tafel 25 Pfg.
Ia. Margarine	. .	Pfd. 24 Pfg.
prima Weizenmehl	.	Pfd. 19 Pfg.
Ia. Goldstaubmehl	2 Pfd.	Beutel 48 Pfg.
„ „	5 „	„ 110 Pfg.
Macaroni Nudeln	. .	Pfd. 35 Pfg.
Ia. Vollheringe	. 28	Stck. 100 Pfg.
Gemüse Erbsen	2 Pfd.	Dose 49 Pfg.
Schnittbohnen	2 Pfd.	Dose 42 Pfg.
Brechbohnen	. 2 Pfd.	Dose 45 Pfg.

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Weizenmehl lose	. .	Pfd. 19 Pfg.
„ Ia.	. .	Pfd. 23 Pfg.
Diamantmehl	2 Pfd.	Beutel 48 Pfg.
„	5 „	„ 110 Pfg.
Salatöl	. .	Liter 38 Pfg.
Cocosfett	. .	Tafel 25 Pfg.
Margarine	. .	Pfd. 24 Pfg.
Maccaroni	. .	Pfd. 35 Pfg.
28 Heringe	. .	100 Pfg.

Aug. Vollmmerhaus, Kierspe Bhf.

Vorzügliche Fleischbrühsuppen bereitet man schnell und billig aus

MAGGI's Fleischbrüh-Würfeln

Empfehlenswerte Einlagen: Eierstich, Teigwaren usw. 5 Würfel (1 Stange) 17 Pfg.



Sommerfrische Buschhausen

Sonntag, den 26. Febr. großer

Kappen Ball.

Eintritt frei. Beginn 18 Uhr — Kappenzwang. —

1 Vertikow
1 Tisch
1 Spiegel
1 Teppich
2 Stühle
1 Serviertisch

gebraucht,

billig abzugeben.

Wo, sagt der Allgemeine Anzeiger Halver.

3-4 Zimmer-Wohnung

in Halver oder Umg. per 1. April od. später

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Warum husten Sie noch?

Viele bewährte Mittel gegen Husten. Heiserkeit, bei Erkrankung der Atmungsorgane empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.



Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 22. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 252883 363239
8 Gewinne zu 5000 M. 187698 228523 229200 385882
20 Gewinne zu 3000 M. 56736 63626 84361 96523 97777 150210 160174 315329 361155 363786
52 Gewinne zu 2000 M. 4940 29741 39735 40487 43593 58277 58655 70451 72958 98214 133384 134496 155788 188971 221899 236125 263957 264394 267794 286102 302894 319242 326597 343288 368526 373275
92 Gewinne zu 1000 M. 16535 32332 37032 79130 80742 97897 107101 108210 116011 130558 137019 141941 170352 171144 172417 178394 179901 182541 195665 202536 213125 218205 218257 232154 233062 233537 236351 265711 270034 279910 291696 294074 310312 324099 331115 331831 346188 351395 369414 374409 375267 376357 377074 380567 386170 395548
204 Gewinne zu 500 M. 1711 2638 11434 15359 22423 24104 25438 35373 40893 47902 50908 51174 54623 60676 64911 65743 81117 82674 92661 98140 101308 105251 111171 121499 129326 129589 130747 131263 131269 134577 137209 140489 141393 149542 151149 152224 157353 162813 166237 178907 187393 190510 191995 195121 195393 196153 196311 207579 210008 222072 223626 227700 233714 237797 238967 241934 250947 251078 252985 254111 262800 264525 282383 283449 284799 289651 294403 294814 301961 302909 304085 308433 309944 317911 319935 320806 321756 321901 324590 329395 333827 336215 345233 345821 345902 347595 350260 353410 354641 355531 357314 357831 359378 359786 363838 367574 378720 381433 391259 392777 393955 399003

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 57145 392012
10 Gewinne zu 5000 M. 124305 182703 197893 233937 389629
14 Gewinne zu 3000 M. 44525 49350 104798 107104 134738 211047 224930
38 Gewinne zu 2000 M. 53103 79102 163583 173075 178110 206376 218859 236266 246010 246415 248182 267265 295905 324330 331528 366894 369167 381136 398155
78 Gewinne zu 1000 M. 37753 44853 82074 82785 85920 105714 107290 108918 111282 136782 138158 142845 149340 155891 182338 196713 201609 206385 219008 230570 245311 253974 279975 307760 330458 334151 344222 349375 350328 353618 353855 359949 362203 363632 376290 381522 384930 390736 394150
142 Gewinne zu 500 M. 6032 8377 15040 20425 22835 27421 40755 43497 43819 47977 57078 64986 65579 86029 87291 87834 92076 99585 102036 105217 114772 117435 118926 119454 121168 122330 123451 145709 151398 167801 170487 178057 181682 184063 192231 193250 201441 202141 217105 217641 228067 229056 229543 234786 237623 248601 254909 262072 266473 266660 269567 275370 294858 298332 300296 305145 316851 321759 327298 330305 347678 349311 349799 350724 358031 358235 363513 366929 378872 385203 388709

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 2 Gewinne zu je 200000, 4 Gewinne zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 100 zu je 10000, 264 zu je 5000, 550 zu je 3000, 1596 zu je 2000, 3202 zu je 1000, 5352 zu je 500, 15770 zu je 400, und 100 Schlußprämien zu 8000 Mark.